

Erscheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2,30 Mark pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark 50 Pf. Sonntags-Beilage für 1892 unter Nr. 662.

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Festtagen bis 2 Uhr Nachmittags geöffnet.

Verantwortl. Redakteur: J. Auer, Berlin SW., Kappachstr. 9.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 28. August 1892.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

### Parteigenossen!

Laut Beschluß des vorjährigen Parteitages in Erfurt soll der diesjährige Parteitag in Berlin stattfinden.

Derselbe wird hiermit auf

**Sonntag, den 16. Oktober, nach Berlin**

in das Lokal zu den Konfordia-Sälen, Andreasstraße 64, einberufen.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

**Sonntag, 16. Oktober, Abends 7 Uhr, Vorversammlung.** Konstituierung des Parteitages. Festsetzung der Geschäfts- und der Tagesordnung. Wahl einer Mandats-Prüfungskommission.

**Montag, 17. Oktober und die folgenden Tage:**

1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes.  
Berichtersteller: Richard Fischer.
2. Bericht der Kontrolleure durch August Raden.
3. Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der Reichstagsfraktion.  
Berichtersteller: Paul Singer.
4. Die Waise 1892.  
Berichtersteller: Albin Gerisch.
5. Der internationale Arbeiterkongress in Zürich.  
Berichtersteller: Ferdinand Ewald.
6. Das Genossenschaftswesen, der Boykott und die Kontroll-Schulmarkte.  
Berichtersteller: J. Auer.
7. Die wirtschaftliche Krise und ihre Folge: der allgemeine Nothstand.  
Berichtersteller: W. Liebknecht.
8. Der Antisemitismus und die Sozialdemokratie.  
Berichtersteller: A. Bebel.
9. Berathung derjenigen Anträge aus den Reihen der Parteigenossen, welche bei den vorausgehenden Punkten der Tagesordnung nicht bereits ihre Erledigung gefunden haben.
10. Wahl der Parteileitung und Bestimmung des Ortes, wo sie ihren Sitz zu nehmen hat.

Parteigenossen! Die Wichtigkeit der Tagesordnung läßt einen sehr starken Besuch des Parteitages erwarten. Um nun die nothwendigen Vorbereitungen rechtzeitig und nach jeder Richtung treffen zu können, empfiehlt es sich,

wenn die Genossen mit der Wahl der Delegirten\*) und mit der Einsendung ihrer Anträge nicht bis zum letzten, zulässigen Augenblick warten.

Nach § 8, II. Absatz unserer Partei-Organisation sind Anträge der Parteigenossen für die Tagesordnung des Parteitages bei der Parteileitung einzureichen, die dieselben spätestens zehn Tage vor der Abhaltung des Parteitages durch das offizielle Partei-Organ bekannt zu geben hat.

Um letzteres zu ermöglichen und da die eingehenden Anträge vor ihrer Veröffentlichung erst einer Ordnung und Sichtung unterzogen werden müssen, ersuchen wir die Anträge bis spätestens Ende September an das Parteibureau unter der Adresse

**J. Auer, Berlin SW., Kappachstr. 9**

einzusenden.

Da laut Beschluß des Parteitages in Erfurt neben dem Geschäftsbericht des Parteivorstandes auch der Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der Reichstags-Abgeordneten dem Parteitag gedruckt unterbreitet werden soll, so werden diese Berichte, um eine genaue Kenntnisaufnahme schon vor den Verhandlungen zu ermöglichen, den Delegirten schon vor Beginn des Parteitages zugesandt werden.

Die gewählten Delegirten oder Vertrauensmänner der betreffenden Orte werden deshalb ersucht, von der erfolgten Wahl und der Adresse des Gewählten rechtzeitig Nachricht an das Parteibureau gelangen zu lassen.

Die Adresse des Lokal-Komitees, sowie die von demselben im Interesse der Delegirten zu treffenden Maßnahmen

\*) § 9. Der Parteitag bildet die oberste Vertretung der Partei.

Zur Theilnahme an demselben sind berechtigt:

1. die Delegirten der Partei aus den einzelnen Wahlkreisen, mit der Einschränkung, daß in der Regel kein Wahlkreis durch mehr als 3 Personen vertreten sein darf.

Insofern nicht unter den gewählten Vertretern des Wahlkreises Frauen sich befinden, können weibliche Vertreter in besonderen Frauenversammlungen gewählt werden;

2. die Mitglieder der Reichstags-Fraktion;

3. die Mitglieder der Parteileitung;

Die Mitglieder der Reichstags-Fraktion und der Parteileitung haben in allen die parlamentarische und die geschäftliche Leitung der Partei betreffenden Fragen nur beratende Stimme.

Der Parteitag prüft die Legitimation seiner Teilnehmer, wählt seine Leitung und bestimmt seine Geschäftsordnung selbst.

nahmen und Anordnungen werden rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Mandatsformulare sind durch das Parteibureau zu beziehen und wird, sobald dieselben fertig sind, eine bezügliche Bekanntmachung erfolgen. Alle auf den Parteitag bezüglichen Zuschriften, Wünsche, Anfragen etc. sind nur an das Parteibureau:

**J. Auer,**

Berlin SW., Kappachstraße 9, zu richten.

Berlin, 27. August 1892.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Der Parteivorstand.

### Sentimental?

Die „Kreuz-Zeitung“ meint, die von einem Theil der Nationalliberalen zur Schau gestellte Madaw-Begeisterung für die alte Raketenliste von Friedrichruhe sei „sentimental“. Wir hätten nicht gedacht, daß die „Kreuz-Zeitung“ so naiv sein könnte. Den geriebenen Profitpolitikern — als sonstige Politiker taugen sie allerdings nichts — welche die hässlicher Weise noch so genannte „nationalliberale Partei“ bilden, haben Sentiments\*) und Sentimentalitäten allezeit fern gelegen. In dieser Beziehung, freilich auch nur in dieser, waren sie stets vortreffliche Realpolitiker. Sie verstehen zu rechnen, und die wohlthönenden Wörter und Redensarten, an denen ihr Parteilexikon so reich ist, sind nur arithmetische Bezeichnungen für eine bestimmte Summe von Goldkronen und Silbermark. Oder nur von Goldkronen — denn mit Kleingeld geben die Herren sich nicht ab. Wenn man Schienen sticht und Stenpel fälscht, dann muß es auch etwas Ordentliches einbringen — sonst ist der nationale Hegeabbath die dabei verbrannten Wachskerzen und Zalsalichter nicht werth. Was ist diesen rechnenden Profitpolitikern das „Deutsche Reich“ und das „Vaterland“? Und was sind sie dem „Deutschen Reich“ und dem „Vaterland“? Bringt es kein Geld in den Kasten, dann mag es ihnen gestohlen sein, und ist beim Bruder Rosack oder dem Bruder Franzmann mehr zu verdienen, dann mag Reich und Vaterland zum Teufel gehen, und sie laßbuckeln vor dem Bruder Franzmann, und lassen den schmierigen Bruder Rosack. Die Reichsgründung war ihnen nur ein einfaches Gröndergeschäft — freilich ein sehr großes und sehr gutes — und daß es ein so großes und gutes war, ihnen so viele Millionen und Milliarden eingebracht hat, das verdanken sie ganz wesentlich dem Ex-Reptilvater und Millionärzüchter, der jetzt als alte Raketen-

\*) Gefühle im Sinne des Schwärmerischen.

### Feuilleton.

Nachdruck verboten.)

18

### Die Waffen nieder!

Eine Lebensgeschichte von Bertha von Suttner.

Zweites Buch.

Friedenszeit.

Vier Jahre später. Meine beiden — nunmehr siebzehn- und achtzehnjährigen — Schwestern sollten bei Hofe vorgestellt werden. Aus diesem Anlaß entschloß auch ich mich, wieder „in die Welt“ zu gehen.

Die verstrichene Zeit hatte ihr Werk gethan und meinen Schmerz allmählig gelindert. Die Verzweiflung wandelte sich in Trauer, die Trauer in Behmuth, die Behmuth in Gleichgültigkeit und diese endlich in erneute Lebensfreudigkeit. Ich erwachte eines schönen Morgens zum Bewußtsein, daß ich eigentlich in einer beneidenswerthen, glückverheißenden Lage mich befand: dreiundzwanzig Jahre alt, schön, reich, hochgestellt, frei, Mutter eines allerliebsten Knaben, Glied einer liebenden Familie — waren das nicht Bedingungen genug, um des Lebens froh zu werden?

Das kurze Jahr meines Ehelebens lag hinter mir wie ein Traum. Ja — ich war in meinen schönen Husaren sterblich verliebt gewesen; ja — mein zärtlicher Mann hatte mich sehr glücklich gemacht; ja — die Trennung hatte mir großen Kummer, sein Verlust wilden Schmerz bereitet — aber das war vorbei, vorbei. So innig

mit meinem ganzen Seelenleben ver wachsen, daß ich eine Zerreißung nicht hätte überleben, nicht verschmerzen können, war ja meine Liebe nicht gewesen; dazu hatte unser Zusammensein zu kurz gedauert. Wir hatten uns angebetet, wie ein paar feurige Verliebte; aber Herz in Herz, Geist in Geist aufgegangen, in gegenseitiger Hochachtung und Freundschaft fest verbunden, wie dies keine Eheleute nach langen Jahren getheilten Leiden und Freuden sind, — das waren wir beide nicht gewesen. Auch ich war ja sein Höchstes, sein Unentbehrlichstes nicht; wäre er sonst so frohgenuth und ohne zwingende Pflicht — sei in Regiment hat niemals ausdrücken müssen — fort von mir? Zudem war ich in den vier Jahren allmählig eine Andere geworden; mein geistiger Gesichtskreis hatte sich in vielem erweitert; ich war in den Besitz von Kenntnissen und Anschauungen gelangt, von welchen ich zur Zeit meiner Verheirathung keine Ahnung gehabt und von welchen auch Arno — das wußte ich jetzt zu beurtheilen — sich keinen Begriff gemacht, und so hätte er meinem jetzigen Seelenleben — wäre er auferstanden — in mancher Richtung fremd gegenüber gestanden.

Wie so diese Wandlung mit mir geschehen? Das ist so gekommen:

Ein Jahr meiner Wittwenschaft war verstrichen, die Verzweiflung — erste Phase — in Trauer übergegangen. Aber noch in eine sehr tiefe, herzblutende Trauer. Von einer Wiederanknüpfung gefelliger Verbindungen wollte ich durchaus nichts wissen. Ich meinte, fortan müsse mein Leben nur noch mit der Erziehung meines Sohnes Rudolf ausgefüllt sein. Nie mehr nannte ich das Kind „Ruru“ oder „Korporal“; die Babyspielereien des ver liebten Elternpaares waren dahin; der Kleine war mein „Sohn Rudolf“ geworden, meines ganzen Strebens, Hoffens, Liebend geheiliger Mittel-

punkt. Um ihm einstens eine gute Lehrerin sein — oder doch, um seinen Studien folgen und ihm eine Geisteskameradin werden zu können, wollte ich selber soviel Wissen als möglich mir aneignen; zudem war Lesen die einzige Zerstreuung, die ich mir erlaubte — so vertiefte ich mich denn von neuem in die Schätze unserer Schlossbibliothek. Ramentlich drängte es mich, mein einstiges Lieblingsstudium — die Geschichte — wieder aufzunehmen. In der letzten Zeit, als der Krieg von meinen Zeitgenossen und von mir selber so schwere Opfer gefordert hatte, war mein früherer Enthusiasmus stark abgelehrt worden, und ich wünschte denselben durch entsprechende Lektüre wieder anzufachen. Und in der That, es gewährte mir manchmal einen gewissen Trost, wenn ich ein paar Seiten Schlachtenberichte mit den daran geknüpften Heldenerzählungen gelesen, zu denken, daß der Tod meines armen Mannes und mein eigenes Wittwenleid als Parzellen in einem ähnlichen großen geschichtlichen Vorgang enthalten waren. Ich sage „manchmal“ — nicht immer. So ganz und gar konnte ich mich doch nicht mehr in jene Stimmungen meiner Mädchenzeit zurückversetzen, wo ich es der Jungfrau von Orleans hätte gleich thun mögen. Vieles, Vieles in den gelesenen überschwänglichen Ruhmes- tiraden, welche die Schlachtenberichte begleiteten, Klang mir falsch und hohl, wenn ich mir zugleich die Schreden der Schlacht vergegenwärtigte — so falsch und hohl, wie eine als Preis für eine echte Perle erhaltene Blechmünze. Die Perle Leben — ist die wohl ehlich bezahlt mit den Blech- phrasen der geschichtlichen Nachrufe? . . .

Bald hatte ich den Vorrath der in unserer Bücherei vorhandenen historischen Werke erschöpft. Ich bat unseren Buchhändler, er möge mir ein neues Geschichtswerk zur Ansicht schicken. Er schickte Thomas Buckle's „History of Civilisation“. Das Werk ist nicht vollendet,\* schrieb der



liste in Friedrichsruhe kaltgestellt ist, von Zeit zu Zeit aber arg rumort und mitunter sogar ausreißt, um sich auf einer Bier-, Wein- und Schnapsreise auszutoben.

Ihm verdanken sie es, und verdanken sie noch viele andere gute Geschäfte.

Nicht daß sie ihm dankbar wären! Ueber solche Sentiments und Sentimentalitäten sind diese geriebenen Profitpolitiker erhaben. Die schönen Wasserungen des Ex-Millionärzückers sind ihnen ebenso gleichgültig, wie seine rührenden Alkohollithanen. Sie kennen sich selbst und sie kennen ihren Gott, ihren Götzen, die Herren Bourgeois. Wie der Mensch, so sein Gott und sein Götze. Der Heroenkultus ist immer Selbstvergötterung; und so wenig die Bourgeoisie sich über sich selbst täuscht, so wenig über ihre Heroen. Seit sie ihre Jugendideale in den Wind geschlagen, sucht sie sich ihre Heroen nur unter Jhresgleichen, nur unter den Materiellsten der Materiellen, die mit jedem menschlichen Ideal, mit jedem sentimentalen Vorurtheil gebrochen und die wahre Natur der kapitalistischen Gesellschaft begriffen haben, — sie kann nur mit allen Hunden gehegte Hyänen brauchen, die ihr ohne Rücksicht, ohne Gewissenskrampf Handlangerdienste thun, ihr jeglichen Vorschub leisten bei dem Plünderungsgeschäft, und das arbeitende Volk knebeln, damit es den Plündern nicht Widerstand leisten kann. Der Bürgerkönig, Bonaparte, Boulanger, Bismarck und wie die großen Lieblinge der Bourgeoisie alle heißen mögen, sie sind sämmtlich von demselben Stoff, Fleisch vom Fleisch der Bourgeoisie, habgierig, listig, gewaltthätig, frei von jedem philisterhaften Vorurtheil in Bezug auf die Wahl der Mittel.

Nein, unsere Bourgeoisie kennt ihre Pappenhäuser, sie weiß sehr wohl, was sie ist, und was ihre Götzen sind; und die Jahrmärktevorstellungen, die der taumelnde „Herkules des neunzehnten Jahrhunderts“ soeben in verschiedenen Städten Deutschlands zum Besten gab, haben den nationalliberalen Drahtzieher — von dem Chorus der „Gurrahlanaille“ reden wir nicht — ohne Zweifel den gleichen Eindruck der Lächerlichkeit und Verächtlichkeit gemacht wie anderen Leuten. Allein es lag in ihrem klingenden Interesse, die Hanswursterie zu großen politischen Haupt- und Staatsaktionen aufzupuffen, und den schimpfenden und polternden Alten, der in dieser Saufkampagne die Hauptrolle gespielt, als Messias, als schicksalgeleiteten Retter in der Noth hinzustellen, der — das Opfer einer teuflischen Intrigue oder eines verhängnißvollen Mißverständnisses — aus dem Olymp allmächtigen Hausmeiertums in den Tartarus des politischen Todes herabgestürzt ward, aber in seiner unerschöpflichen Großmuth bereit ist, die von den Dämonen der Unterwelt schwer bedrängten himmlischen Gewalten zu erlösen, und dem verarmten Deutschen Reich und Volk edelherzig Trost, Rath und Hilfe zu bringen.

Die vieux farceurs! Man verzeihe den französischen Ausdruck, allein die deutsche Sprache ist eine so grobe Sprache, wie schon der biedere Riccaut de la Martinière erkannt hat, — und „die alten Schwindler“ klingt doch gar zu brutal und unparlamentarisch. Also die vieux farceurs — die geriebenen Profitpolitiker — für die jede politische Kombination und jeder nationale Gedanke der letzten drei Jahrzehnte ein kaufmännisches Rechenexempel gewesen ist, das sich in blanken Gold- und Silberstücken darstellte — sie führen — oder führten, denn der Spah ist ja vorbei — mit ihrem neuesten Begeisterungsrummel nur eine Komödie auf, eine Komödie niederster Sorte, wie Anno 1887, als sie sich in Konturrenzneid gegen die Franzosen für die letzte Ruh der deutschen Bauern erhitzen und die französischen Rothhosen über den Rhein fliegen ließen, nur um ihren „Chef“, unter dem sich so gut — reich werden ließ, am Ruder zu erhalten, und sich selber das Monopol der Ausplünderung der deutschen Bauern bis auf die letzte Ruh, und des übrigen arbeitenden Volkes Deutschlands bis auf den letzten Pfennig zu sichern.

Wie hat nicht die französische Bourgeoisie weiland für Louis Philippe, den „Bürgerkönig“, geschwärmt, der ihr das Enrichissez vous! — Bereichert Euch! — zurief, und wie nicht für Napoleon den Dritten und Kleinen, der das Enrichissez vous! zum obersten Regierungsprogramm erhob, und dieses Programm mit einer zynischen Konsequenz verwirklichte, die ohne Seitenstück dastünde, wenn nicht in Deutschland ein gelehriger Schüler sich gefunden hätte, der den Meister beschämte, und den nationalen Geschäftspolitikern ein Vierteljahrhundert so

schrankenlos äppiger und einträgliches Taschendieberei und Ausbeutung geboten hätte, wie die Welt, in den geschichtlichen Zeiten wenigstens, nichts Aehnliches gesehen hat. Millionäre sollten gezüchtet werden! Nun, sie sind gezüchtet worden — Milliarden und Milliarden wurden vermittelt der famosen Wirtschaftspolitik mit Schuhy und Kornzöllen, Schnapsgeheimen, Zudeprämien und sonstigen andern Raubritterpraktiken von den nationalen Herren Geschäfts- und Profitpolitikern, unter Anführung ihres Hauptmannes, dem deutschen Volke aus der Tasche genommen, und die Millionäre schossen wie Pilze aus dem Boden — berstend von Gold und Patriotismus.

Da auf einmal: ein Krach, ein jäher Sturz, der fühne Hauptmann aus dem Olymp seiner Hausmeierei hinausgeworfen, zerfmetert, das glänzende Geschäft grauam unterbrochen, Baare und andere Millionäre auf der Anklagebank! —

Das war ein ähnlicher Schreck, wie in den 48er Februartagen von Paris die Erschießung der Spihuben durch die siegreichen Proletarier — eine sozialistisch-revolutionäre That, die den großen Spihuben so in die Glieder fuhr, daß sie spornstreichs davonliefen, Rothschild voran.

Die Spihuben, pardon, wir wollten sagen die Millionäre, sind in Gefahr! Das Vaterland ist in Gefahr! Die höchsten Interessen der Nation sind in Gefahr! Was soll aus der bürgerlichen Ordnung denn werden, wenn nicht mehr gestohlen werden darf? Wenn der Millionärzückter in Ungnade ist und den Millionären das Zuchthaus winkt? Das sind unerträgliche Zustände. Sehnsuchtsvoll schaut das „innere Auge“ zurück in die Vergangenheit, und holde Zukunftsträume weben sich zusammen. Wie schön wäre es doch, wenn Er wieder am Ruder wäre, und wir neben Ihm, unter Ihm am großen Milliardenopfer?

Gedacht, gethan. Und die Bier-, Wein- und Schnapsreise ward in Szene gesetzt, und wenn's auch eine elende Jahrmärktekomödie war, so lag doch ein tiefer Ernst in dem kindischen Spiel, kühl berechnender Geschäftspolitik-Ernst — den staatsmännischen Blick gerichtet auf den großen Milliardenopfer, der wieder erobert werden soll, und den patriotischen Sinn erfüllt von dem Gedanken, Ihm wieder die Pforten des Hausmeiertums zu eröffnen, von wo aus Er die Millionärzuchtung von Neuem schwingvoll besorgen und den Raub der Nation unter seine patriotischen und staatsmännischen Getreuen vertheilen kann. —

Und das soll sentimental sein? Der geriebene schienenstürende, steuerhinterziehende, Arbeiter aus- und unterdrückende, das goldene Kalb umtanzenbe, nur an den Doppelgott Mammon und Moloch glaubende, Alles was nicht Edelmetall ist oder sich in Edelmetall umsetzen läßt verachtende Geschäftspolitiker ein idealer, sentimentaler Schwärmer? Hänge Dich, Kreuz-Heilung!

Mit der Sentimentalität der nationalliberalen Schwefelbände — das Wort ist nicht von uns — bei ihrem grotesken Kneip-Pronunziamento zu Gunsten des Ex-Bandendiebs verhält es sich genau so, wie mit der Sentimentalität der „Kreuz-Heilung“ und ihrer Leute, die von Basallen-treue, Religion und gottesgnadenthümlicher Loyalität reden, und an Getreideböllen, Kornwucher, Schnapsprämien und andere sehr irdische Dinge denken.

Sentiments und Sentimentalität haben in der Politik niemals eine Rolle gespielt, und wenn die Politik romantisch thut, mit hochklingenden Schlagwörtern um sich wirft und sentimentale Allüren annimmt, dann kann man Hundert gegen Eins wetten, daß es sich um ein besonders geschäftspolitisches Schelmenstück handelt.

Nun — das groteske Kneip-Pronunziamento der nationalliberalen Viebermänner ist grotesk verunglückt — die politischen Sentimentalitäten sind wir aber noch lange nicht los. Leben wir doch in der Aera der politischen Heuchelei.

## Politische Ueberblick.

Berlin, den 27. August.

Schöne Aussichten. Außer der großen Militär-vorlage und entsprechend großen Marinesforderungen werden für den nächsten Reichstag auch bedeutende Kolonial-sforderungen angekündigt, sowie die Wiedereinbringung

häftnis zu der Kulturhöhe eines Volkes steht: — je tiefer in der barbarischen Vergangenheit zurück, desto häufiger die gegenseitige Verriegelung und desto enger die Grenzen des Friedens: Provinz gegen Provinz, Stadt gegen Stadt, Familie gegen Familie. Er betont, daß im Fortschritt der Gesellschaft, mehr noch als der Krieg selber, die Liebe zum Kriege im Schwinden begriffen sei. Das war mir aus der Seele gesprochen. Sogar in meinem kurzen Innenleben war diese Verminderung vor sich gegangen; und wenn ich oft diese Regung als etwas Freiges, Unwürdiges unterdrückt hatte, glaubend, daß ich allein mich solchen Frevels schuldig mache, so erkannte ich jetzt, daß dies bei mir nur der schwache Widerhall des Zeitgeistes war; daß Gelehrte und Denker, wie dieser englische Geschichtsschreiber, daß unzählige Menschen mit ihm, die einstige Kriegsvergötterung verloren hatten, welche — wie sie eine Phase meiner Kindheit gewesen — in diesem Buche auch als eine Phase aus der Kindheit der Gesellschaft dargestellt war.

Somit hatte ich in Buckles Geschichtswerke eigentlich das Gegenteil von dem gefunden, was ich gesucht. Dennoch empfand ich diesen Fund als einen Gewinn — ich fühlte mich dadurch gehoben, geklärt, beruhigt. Einmal versuchte ich mit meinem Vater über diese neu gewonnenen Gesichtspunkte zu reden — aber vergebens. Auf den Berg hinauf wollte er mir nicht folgen — das heißt, er wollte das Buch nicht lesen — also war es aussichtslos, mit ihm von Dingen zu reden, die man nur von dort oben aus wahrnehmen konnte.

Nun folgte das Jahr — zweite Phase —, da die Trauer in Melancholie übergegangen war. Jetzt las und studirte ich noch fleißiger. Das erste Werk Buckles hatte mir Geschmack am Nachdenken gegeben und die Freuden eines erweiterten Weltausblickes kosten gemacht. Davon wollte ich nun noch immer mehr und mehr genießen, und so ließ ich diesem Buche noch viele andere, im gleichen Geiste verfaßte, folgen. Und das Interesse, die Genüsse, welche ich in diesen Studien fand, trugen dazu bei, die dritte Phase eintreten — nämlich die Melancholie schwinden zu machen. Als aber die letzte Wandlung mit mir vorging, da ist, als die Lebenslust von neuem erwachte, da wollten mir auf ein-

der Gesekentwarte gegen Trunksucht, Prostitution und die Veröffentlichung militärischer Geheimnisse. Das ist ja viel versprechend. —

Das Reich-Militärpensionsgesetz. Dies Gesetz soll in wesentlichen Punkten abgeändert werden. Die Abänderungsbestimmungen werden, der „Post“ zufolge, bereits ausgearbeitet. Bei unseren Verbindungen mit den höheren Militärkreisen können wir heute schon verrathen, daß durchaus nicht daran gedacht wird, die Pensionen der Generale oder aller jener Offiziere, die im kräftigsten Mannesalter ihren Abschied nehmen, weil bei der Beförderung einem Andern der Vorzug gegeben wird, zu beschneiden. —

Norddeutscher Lloyd. Aus Bremen wird telegraphirt: „Nach Mittheilung der Weser-Zeitung“ handelt es sich bei der Abänderung des Subventionsvertrages zwischen der Reichsregierung und dem Norddeutschen Lloyd um die Aufgabe der Mittelmeerlinie und den Wegfall der dafür gewährten Subvention. Die Samoalinie soll durch eine andere Zweiglinie ersetzt werden. An Stelle des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ wird ein neu zu erbauender Doppel-Schraubendampfer eingestellt.“ Auf 15 Jahre ist der Vertrag zwischen dem Reich und der Bremer Aboer-gesellschaft abgeschlossen worden, jährlich haben die deutschen Steuerzahler 4 100 000 Mark an Subventionen zu zahlen. Das Beste wäre, wie schon oben erwähnt, den Vertrag aufzuheben und sämmtliche subventionirte Linien eingehen zu lassen. Fort mit dieser unnützen Last. Jedenfalls ist eine Minderung der Unterstühtungssummen sehr willkommen. —

Der Reichszuschuß für die Invaliditäts- und Altersversicherung ist zuerst im Etat für 1891/92 verlangt worden und betrug damals, da die Invalidenrenten der Uebergangszeit noch vom 22. November 1891 beansprucht werden konnten, 6,2 Millionen, die fast gänzlich für Zuschüsse zu Altersrenten benützt wurden. Im Etat für 1892/93 wurde die Summe um 8 Millionen erhöht, und zwar entfielen von der Erhöhung 1,3 Millionen auf die Alters- und 1,7 Millionen auf die Invalidenrenten. Wie hoch sich die Vermehrung für 1893/94 belaufen wird, steht nach offiziöser Mittheilung noch nicht ganz fest, jedoch soll es schon nach den im laufenden Jahre mit der Bewilligung von Invalidenrenten gemachten Erfahrungen nicht wahrscheinlich sein, daß der Reichszuschuß eine viel beträchtlichere Steigerung als von 1891/92 zu 1892/93 erfahren wird. —

Wie weit der hornirte Hah gegen die Sozialdemokratie geht, dafür bietet das Verhalten einer Hamburger Behörde wieder ein recht charakteristisches Beispiel. Nachdem das Vorhandensein der Cholera sich nicht mehr verthuschen ließ und die Sanitätsbehörde von ihrem ersten Schreck sich erholt hatte, veröffentlicht dieselbe seit einigen Tagen sogenannte offizielle „Bulletin“ über den Stand der täglich erfolgenden Erkrankungen und Todesfälle. Daß diesen Mittheilungen die gesammte Hamburger Bevölkerung das größte Interesse entgegenbringt, versteht sich von selbst, und daß es Pflicht der zuständigen Behörde wäre, ihren Publikationen die größtmögliche Verbreitung zu sichern, liegt auch auf der Hand. Trotzdem aber berichtet unser Bruderorgan, das „Echo“, daß es genöthigt sei, die Bekanntmachung anderer Hamburger Blätter zu entnehmen, da ihm dieselbe von der Behörde nicht zugesandt werde. Um dieses unqualifizierbare Verhalten der Behörde ganz würdigen zu können, muß man wissen, daß das „Echo“ in einer Auflage von über 25 000 Exemplaren täglich erscheint, neben dem dortigen „Fremdenblatt“ das verbreitetste Blatt ist, und — da es seine Leser hauptsächlich in Arbeiter- und Kleinbürger-Kreisen hat — gerade dort gelesen wird, wo die Epidemie die zahlreichsten Opfer fordert.

Das „Echo“ richtet nun an die Vorstände der Krankenkassen das Ersuchen, täglich Mittheilungen über den Stand der unter ihren Mitgliedern vorgekommenen Erkrankungen und Todesfälle einzusenden, und hofft unser Parteiorgan auf diesem Wege zu zuverlässigen Angaben zu gelangen, als welche sich die amtlich veröffentlichten Zahlen bisher nicht erwiesen haben. Die Zentral-Krankenkasse der Maurer zc. „Grundstein zur Einigkeit“ ist diesem Ersuchen

mal die Bücher nicht mehr genügen; da sah ich auf einmal ein, daß Ethnographie und Anthropologie und vergleichende Mythologie und sonstige Logien und graphien unmöglich meine Sehnsucht stillen konnten; daß für eine junge Frau in meiner Lage das Leben noch ganz andere Glücksblüthen bereit hielt, nach welchen ich nur die Hand auszustrecken brauchte. . . . Und so kam es, daß ich im Winter 1863 mich anbot, meine jüngeren Schwestern selber in die Welt einzuführen, und meine Salons der Wiener Gesellschaft öffnete.

Martha Gräfin Dohly, eine reiche, junge Wittwe. Unter diesem vielversprechenden Namen stand ich auf dem Personenverzeichnis der „große-Welt“-Komödie. Und ich muß sagen, die Rolle sagte mir zu. Es ist kein geringes Vergnügen, von allen Seiten Huldigungen zu empfangen, von der ganzen Gesellschaft gefeiert, verhöhnt, mit Auszeichnungen überschüttet zu werden. Es ist kein geringer Genuß, nach beinahe vierjähriger Weltabgeschiedenheit plötzlich in einen Strudel von allerlei Vergnügungen zu gelangen; interessante, bedeutende Menschen kennen zu lernen, an fast jedem Tage ein glänzendes Fest mitzumachen — und dabei sich selber als den Mittelpunkt allgemeiner Aufmerksamkeit zu fühlen.

Wir drei Schwestern hatten den Spitznamen „die Götinnen vom Berge Ida“ bekommen und die Crispel lassen sich nicht zählen, welche die verschiedenen jungen Pariffe unter uns vertheilten; ich natürlich — in meiner oben erwähnten Theaterzettelwürde „reiche, junge Wittwe“ war gewöhnlich die Bevorzugte. Es galt übrigens in meiner Familie — und auch ein klein wenig in meinem eigenem Bewußtsein — als ausgemachte Sache, daß ich mich wieder vermählen würde. Tante Marie pflegte in ihren Homilien nicht mehr auf den Verklärten anzuspähen, der „dort oben meiner harrete“, denn wenn ich in den kurzen Erdenjahren, die mich vom Grabe trennten, mir einen zweiten Gatten angeeignet — eine von Tante Marie selber gewünschte Eventualität — so war dadurch die Gemüthlichkeit des himmlischen Wiedersehens mit dem ersten stark beeinträchtigt.

(Fortsetzung folgt.)

Buchhändler, „aber die beifolgenden zwei, als Einleitung dienenden Bände bilden an und für sich ein abgeschlossenes Ganzes, und ihr Erscheinen hat sowohl in England, als in der übrigen gebildeten Welt großes Aufsehen erregt; der Verfasser, so sagt man, habe damit den Grundstein zu einer neuen Auffassung der Geschichte gelegt.“

In der That ja: — ganz neu. Mir war, nachdem ich diese zwei Bände gelesen und wieder gelesen, wie Jemandem zu Muth, der geitlen in einem engen Thalkessel gewohnt und zum ersten Male auf eine der umgebenden Bergspitzen hinaufgeführt worden, von wo ein ausgestrecktes Stück Land zu sehen ist, mit Bäumen und Gärten bedeckt, von endlosem Meere begrenzt. Ich will nicht behaupten, daß ich — die zwanzigjährige, welcher die bekannte oberflächliche höhere Lächererziehung zu Theil geworden — das Buch in seiner ganzen Tragweite verstand, oder — um obiges Bild beizubehalten — daß ich die Erhabenheit der Monumentalbauten und die Größe des Ozeans erfaßte, die vor meinen überraschten Blicken lagen; aber ich war geblendet, war überwältigt; ich sah, daß es jenseits meines engen Heimathales eine weite, weite Welt gab, von der ich bisher niemals Kunde erhalten. Erst, als ich das Buch nach fünfzehn oder zwanzig Jahren wieder las, und nachdem ich andere im selben Geiste verfaßte Werke studirt hatte, konnte ich mir vielleicht anmaßen, zu sagen, daß ich es verstehe. Doch eins wurde mir auch schon damals klar: die Geschichte der Menschheit wird nicht — wie dies die alte Auffassung war — durch die Könige und Staatsmänner, durch die Kriege und Traktate bestimmt, welche der Ehrgeiz der einen und die Schlanheit der anderen ins Leben rufen, sondern durch die allmähliche Entwicklung der Intelligenz. Die Hof- und Schlachtenchroniken welche in den Historienbüchern an einander gereiht sind, stellen einzelne Erscheinungen der jeweiligen Kulturzustände vor, nicht aber deren bewegendende Ursachen. Von der altergebrachten Verwunderung, mit welcher andere Geschichtsschreiber die Lebensläufe gewaltiger Eroberer und Länderverwüster zu erzählen pflegen, konnte ich in Buckle gar nichts finden. Im Gegentheil, er führt den Nachweis, daß das Ansehen des Kriegerstandes im umgekehrten Ver-



auch bereits nachgekommen. Die Zahlstelle hat eine Mitgliederzahl von 2594. Cholerafälle kamen folgende vor:

Erkrankungen Todesfälle		
21. August	—	—
22. "	1	—
23. "	5	1
24. "	5	1
25. "	1	?

(Verschiedene Krankheiten vom 21. bis 25. August: 21.)

Ob die Hamburger Behörde wirklich den Muth hat, ihre Mißachtung gegenüber der dortigen sozialdemokratischen Arbeiterschaft in der Gestalt weiter fortzusetzen, daß es deren Organ in Bezug auf die Nachrichten, welche für alle Einwohner ausnahmslos das höchste Interesse haben, ignoriert, darauf darf man gespannt sein. Sollte es wirklich geschehen, so wird, dessen sind wir sicher, unser Hamburger Partei-Organ ein solches Gebahren so zu würdigen wissen, wie es verdient gewürdigt zu werden. Vermögen gewisse Herren ihren fanatischen Haß gegen die Arbeiter auch angeht, einer allgemeinen Kalamität, wie der Ausbruch der Cholera eine solche ist, nicht zu bemerken, so wollen wir wenigstens dafür sorgen, daß ihr Treiben den Arbeitern nicht verborgen bleibt.

**Manöver und Cholera.** Aus Hamburg schreibt man: Mit Rücksicht auf die Cholera-Gefahr hat das General-Kommando des 9. Armeekorps eine Fortsetzung der diesjährigen Manöver für das 85. Regiment eingestellt. Wie steht es mit den übrigen Truppenteilen?

**Hitzschlag.** Der „Volks-Zeitung“ wird aus Breslau gemeldet, daß infolge der fürchterlichen Hitze vom Oelser Jägerbataillon, welches mit vollem Gepäck vom Terrain zurückkehrte, 37 Mann erkrankt seien. Für die „Kreuz-Zeitung“ ein neuer Beweis gegen die zweijährige Dienstadt. Man lasse die Leute so lange unter der Fahne, bis sie gegen die Hitze so abgehärtet sind, daß sie nicht mehr wie die Hühner umfallen oder gar verenden. Sterben die Leute, bevor diese Abhärtung erreicht ist, so haben sie es sich selbst zuzuschreiben.

**Der Schuft am Pranger.** Der „Vorwärts“ reproduzierte in seiner Nr. 189 vom 14. August eine Mitteilung der Berliner „Volks-Zeitung“, wonach der Seelenverkäufer **Adolf Schiff** in Eisleben seinen einzigen Sohn durch Ertrinken in der Nähe eines südaustralischen Hafens verloren, und seinen Anwillen über unnütze Beerdigungskosten geäußert habe. Aus bester Quelle erfahren wir nun, daß der Sachverhalt ein anderer ist. Der „ertrunkene Sohn“ war Kapitän des dem Schiff gehörigen Schiffes „Apollo“. Es handelt sich also nicht um den eigenen Sohn des Schuftes, vielmehr hat Schiff dem alten Vater des ertrunkenen Kapitäns Vorhaltungen wegen der Beerdigungskosten gemacht. Der Pallasterstreich ist nicht minder erbaulich auch in dieser richtigen Lesart.

**Bismarck sagt die Wahrheit.** Ein Bismarckblatt brachte die Nachricht, Bismarck habe den ihn anwendenden Radfahrerebenen goldene Nägel zum Andenken bedacht. Diese Nachricht wird von Bismarck in seinem Leiborgan demontiert. Wir haben jene Nachricht von vorn herein für unwahr angesehen und spenden der Bismarckschen Berichtigung vollen Glauben. Aber ein feiner Kopf ist Bismarck doch, auch wenn er nichts schenkt; er will den Glauben erregen, daß er auch einmal generös sein könnte. Der Schlaumichel!

**Landwirtschafts-Kammern.** Die Landwirtschaft — darunter versteht man selbstverständlich nur den großen Grundbesitz — soll in Preußen eine besondere Vertretung in der Gestalt von Landwirtschafts-Kammern erhalten. Als ob die junkerlichen Großgrundbesitzer nicht bereits Vertretung genug hätten; sind doch der preussische Landtag, sowie die Provinzialvertretungen und die Kreisräthe nichts weiter als Vertreter ihrer Interessen.

**Der Mainzer Katholikentag.** Die „Kölnische Volks-Zeitung“ bezeichnet nach einer Drahtmeldung des Depeschensbüros „Herold“ als Berathungsgegenstände des Mainzer Katholikentages: Caprioli's Erklärung bezüglich des Jesuitengesetzes, den Fall des Volksschul-Gesetzes, die Berliner Kirchennoth, die Sonntagstrafe, die römische Frage und die Kolumbusfeier. Die Versammlung werde die volle Einigkeit der Katholiken und des Zentrums zeigen. Der Grundzug der Verhandlungen wird die Schacherpolitik: „Ich gebe, damit Du gibst“ diesmal wie immer beim Zentrum sein. Pfaffen und Junker leisten der Regierung stets Gefolgschaft, sobald es sich um Junker- und Pfaffeninteressen handelt, sie unterstützen willig die Reaktion und sind nur dann widerhaarig, wenn sie keinen oder keinen ihnen genügenden Vortheil bei ihren Tauschgeschäften herauschlagen können. Wäre es übrigens nicht möglich, auch den Kölner Sperling auf die Tagesordnung zu setzen? Jedenfalls wird in Mainz auch die katholische Kirche im Allgemeinen und die deutsche Zentrumspartei im Besonderen als Wundermittel gegen den Sozialismus gepriesen werden. Glaubt der Quacksalber auch nicht an die Heilkraft seiner Arznei, mit heller Stimme läßt er seine marktshreierischen Klünste, so lange er Gläubige findet. Aber das Handwerk wird dem Dr. Eisenbarth in absehbarer Zeit gelegt werden. Der Thurm des Zentrums ist so wackelig wie ein hohler Zahn.

**Vom Sterbepette.** Der Verlag der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ (Cotta's Nachfolger) erläßt folgende so protigie wie dunkle Erklärung: „Das Wiener Fremdenblatt“ läßt sich aus Stuttgart schreiben: „Das Hauptblatt der Allgemeinen Zeitung werde vom 1. Oktober ab in Berlin erscheinen, die Beilage dagegen nach wie vor in Stuttgart verlegt werden; die Zeitung solle von einem Konfessionen konventioniert werden, das aus einem dem früheren Reichskanzler nachstehenden Bankier und einem hohen adeligen Herrn bestehe.“ So viel Heilen, so viel Unrichtigkeiten, beziehungsweise Erfindungen. Wir müssen darauf verzichten, alle diese und ähnliche immer wiederkehrende fälschliche Notizen einzeln richtig zu stellen, und behalten uns vor, unseren Lesern Änderungen in dem Erscheinen der Allgemeinen Zeitung, welche für Ende des Jahres in Aussicht genommen sind, mitzutheilen, sobald wir darüber definitiven Beschluß gefaßt haben werden.“ Es geht doch zu Ende trotz aller schönen Worte.

**Polizei-Anarchistisches.** Aus sehr guter Quelle erfahren wir, daß das internationale Spitzeltum, voran die

„verbündete“ russische und französische Polizei, einen großen Koup vorbereitet, durch welchen die Mißerfolge des verflochtenen Frühjahrs (Walsallkomplott und Ravacholiade) wieder gut gemacht werden sollen. Es handelt sich zunächst — da die russische Polizei in dieser Kampagne die Führung hat — um einen Streich gegen das Asylrecht, das der russischen Regierung ein Dorn im Auge ist. Und zwar gilt es in erster Linie, England den russischen Flüchtlingen zu verschließen. Zu diesem Behuf muß irgend etwas in Szene gesetzt werden, was die öffentliche Meinung in England gegen die „fremden Verschwörer“ in Wuth bringt und John Bull in dem Asylrecht ein Haar finden läßt. Die Walsall-Verschwörung war zu plump; diesmal will man pfiffiger zu Werke gehen. „Thatsache ist“, so schreibt unser französischer Gewährsmann, auf den wir uns vollständig verlassen können, — Thatsache ist, daß die Konstantinische Polizei mit dem russischen Mouchard-Gesindel eine Haupt-Staatsaktion zusammenbraut, daß eine fieberhafte Thätigkeit entwickelt wird, und daß zwischen Paris und London ein außerordentlich reger Polizeiverkehr herrscht, und daß London oder — nach Bedarf — irgend eine andere englische Stadt zum Schauplatz der rettenden That auszuwählen ist.“

Diese Mittheilungen werden uns auch von anderer Seite bestätigt, und es fehlt auch nicht an positiven Anhaltspunkten. Wir bitten deshalb unsere Genossen im In- und Ausland, ein wachsames Auge zu haben, und den Herren Spionen und Lockspitzeln besonders scharf auf die Finger zu sehen.

**Aus Frankreich.** In Nordfrankreich ist es dieser Tage verschiedentlich zu Thätlichkeiten zwischen französischen und belgischen Arbeitern gekommen. Darob Freude im Lager der Bourgeois, deren Stärke natürlich in der Zersplitterung und Zwietracht der Arbeiter liegt. „Die französischen Arbeiter“, höhnt der „Temps“, „haben den internationalen Demagogen gezeigt, daß sie echt national sind.“ Nun, für diesen „Nationalitätsgeist“, der sich in Prügeleien mit anderen „Nationalitäten“ äußert, bedanken wir Sozialdemokraten uns allerdings, und überlassen den Herren Bourgeois gern dessen Ehre und den Ruhm. Wenn aber die Bourgeoisblätter in den jüngsten Prügeleien zwischen belgischen und französischen Arbeitern einen praktischen Protest gegen die moderne „Internationalität“ erblicken, so täuschen sie sich gründlich. Solche Prügeleien finden schon seit unvorstelligen Zeiten statt, sie waren früher viel heftiger und zahlreicher als jetzt, und sind meistens, wie auch jetzt wieder, durch die „patriotischen“ Herren Arbeitgeber hervorgerufen worden, die in ihrer Profitwuth den heimischen „nationalen“ Arbeiter durch billigere fremde Arbeitskräfte zu ersetzen suchen. Ganz wie bei uns.

Die französischen Arbeiter, die neuerdings mit belgischen Arbeitern in Streit kamen, haben übrigens ausdrücklich erklärt, daß sie die belgischen Arbeiter als Brüder betrachten und nur da gegen Front machen, daß dieselben unter dem Preis arbeiten, und die ohnehin schon gedrückten Löhne noch mehr herabdrücken. Unsere sozialdemokratischen Genossen sind eifrig bemüht, die belgischen Arbeiter zu belehren, daß es ihre Pflicht und ihr Interesse ist, die Löhne nicht zu drücken, und in die Arbeiterorganisationen einzutreten. — Der Streik in Carmaux dauert fort. Die in den Händen der Pfaffen befindliche Grubenverwaltung weigert sich hartnäckig, die von ihr gemahregelten sozialistischen Gemeindebeamten wieder in Arbeit zu nehmen. Und die Arbeiter stehen fest zu ihren Erwählten. Die mit ihrer Arbeiterfreundlichkeit prahlenden Schwarzröcke haben aber wieder einmal einen glänzenden Beweis ihrer „christlichen Nächstenliebe“ und ihres Respekts vor dem allgemeinen Stimmrecht und dem Willen des Volkes gegeben. Wohlan, wen Gott verderben will, den schlägt er mit Blindheit.

Nachdem Vorstehendes geschrieben war, erfahren wir, daß Carmaux, der gemahregelte Bürgermeister von Carmaux, die streikenden Arbeiter aufgefordert hat, von seiner Person abzusehen und die Arbeit wieder aufzunehmen. Hierauf sind die Streikenden jedoch nicht eingegangen, dagegen haben sie der Bergwerks-Verwaltung so viel „Hände“ gestellt, als nötig sind, um das Zugrundegehen der Werke (durch Wasser u.) zu verhindern. Trotzdem beharrt die Bergwerks-Verwaltung auf der Maßregelung der Arbeiter, welche bei den letzten Wahlen über die Bourgeoislandbiden den Sieg davongetragen haben. Die gesammte radikale und anständige Presse Frankreichs nimmt für die Arbeiter von Carmaux Partei.

**Sungerkrawalle in Spanien.** Neue Unruhen bei Erhebung der schmählischen indirekten Gemeindesteuern sind in der Umgegend von Lugos und einigen benachbarten Orten ausgebrochen. „Truppen sind dorthin abgeandt“, heißt der übliche Rehrhein des offiziellen Telegraphenbureau's.

**England.** Daß Morley in Newcastle gewählt wurde, theilten wir bereits gestern mit. Er hatte nur einen Gegenkandidaten, den Unionisten Melli. Cunningham Graham, den die Sozialdemokraten aufgestellt hatten, mußte vor der Abstimmung (dem Volk) leider zurücktreten, weil es unmöglich war, die — in England bekanntlich sehr hohen und sofort zu entrichtenenden — Wahlkosten zu bestreiten. Auf diese skandalösen Mißbräuche des englischen Wahlwesens wurde seiner Zeit in unserem Blatte hingewiesen. Da kein Arbeiterkandidat im Felde war, stimmten viele Arbeiter für Morley, weil sie dem Gegner der Homerule nicht, wie das sogenannte „unabhängige Arbeiterkomitee“ befürwortet hatte, zum Siege verhelfen wollten. Die Hoffnung, daß unser braver Genosse Cunningham Graham noch in dieses Unterhaus eintreten werde, scheint sich also nicht erfüllen zu sollen. Nun — das neue Unterhaus wird nicht lange dauern. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird nächstes Jahr in England wieder gewählt.

**Serbische Skulptur.** Aufgelöst wird voraussichtlich in der allernächsten Zeit das Serben-Parlament. Das neue „liberale“ österreichischfreundliche Ministerium braucht andere Leute, als das frühere „radikale“ russenfreundliche Kabinett. Bei den Wahlen wird es blutige Köpfe geben. Unablässig tölt der Rubel.

**Lösung der sozialen Frage.** Im Feuilleton der „National-Zeitung“ (Nr. 496 vom 27. August) liest man:

„Gatling, der Erfinder der seinen Namen tragenden Kanone, hat ein neues Geschäft konstruirt, für das ihm die amerikanische Polizei, die jetzt alle Hände mit der

Unterdrückung von Arbeiterunruhen voll hat, großen Dank wissen sollte. Gatling selbst bezeichnet die Waffe als „eine ganz neue und ingenieure Erfindung“ und nennt sie „Police Pattern Model, 1892“. Die Konstruktion der Polizeikanone ist dieselbe, wie die der Gatling'schen Feldgeschütze. Der Unterschied besteht im Wesentlichen in den Größenverhältnissen. Das neue Geschütz ist nur 47 Zoll hoch und 23 Zoll lang und wiegt 135 1/2 Pfund. Das geringe Gewicht nebst der Leichtigkeit der Bedienung und der Schnelligkeit, mit der die aus 800 Kugeln bestehende Ladung abgefeuert werden kann, machen es zu einer furchtbaren Waffe zur Unterdrückung des Aufstehens in den Städten. Die Kanone läßt sich überall aufstellen, selbst auf Dächern und Fenstern.“

Nun kann der Bourgeois ruhig schlafen, die staatliche Polizei und die Pinkerton's Kanonier von Dächern und Fenstern Ausständige und Hungernde. Und der Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Harrison, schwärmt in einer am 26. d. M. gehaltenen Versammlungsrede neben anderem Blech: „Ich glaube, wir haben in dem neulichen Arbeiter-aufstand“ die letzte ernsthafteste Auflehnung gegen die Herrschaft unserer Verfassung gesehen.“ Wer die Homestead-Vorgänge so blöde beurtheilt, obwohl er die Verhältnisse kennen muß, ist unstrittig ein politisches Genie. Die Lohnklauen des Carnegie, zur Verzeiwung getrieben durch Schinderei und Trückerie, sind Rebellen gegen die Unionsverfassung. Insofern diese den Klassenstaat verbürgt, allerdings. Die Arbeiterbewegung wird hoffentlich dem Harrison die Thorheit seiner Ansichten tüchtig einbläuen.

## Parteinachrichten.

Die Delegirten-Konferenz des 5. und 6. württembergischen Wahlkreises fand am 21. d. M. in der Brauerei König zu Rehgingen statt. Neun Orte waren dabei vertreten und konnte allseitig ein langsames aber sicheres Fortschreiten unserer Bestrebungen, trotz der „Vollspartei“ konstatiert werden.

Die Anklageschrift wegen Beleidigung der Staatsanwaltschaft, insbesondere des Staatsanwalts Cornelius, ist am 25. d. M. den Genossen Wittig und Hofmeister und dem Zigarrenmacher Hofmann in Halle zugestellt worden. Begangen sind die Beleidigungen angeblich in der Protestversammlung, welche seiner Zeit gegenüber dem Plaidoyer des Staatsanwalts Cornelius über den Kartoffelkrawall im Saale des „Concordia-Palasts“ stattfand.

**Polizeiliches, Gerichtliches etc.**  
— Ein neuer Prozeß soll gegen unseren Genossen Abgeordneten Stadthagen anhängig gemacht sein. Stadthagen soll in einer Rede in Sagan sich einer Beamten-Beleidigung schuldig gemacht haben. So wenigstens weiß der „Niederschlesische Anzeiger“ zu berichten.

## Soziale Ueberblick.

**An die Gewerkschaften Berlins!**  
Im Auftrage des geschäftsführenden Ausschusses der Berliner Streik-Kontrollkommission ersucht der Unterzeichnete diejenigen Gewerbe und Berufe, welche in dem Aufrufe vom 14. August cr. in Sachen der Gewerbe-gerichts-Wahlen nicht mit aufgeführt sind, demselben bis spätestens Dienstag, den 30. August, Mittheilung davon zu machen und gleichzeitig anzugeben wie hoch die Zahl der Beschäftigten der betr. Gewerbe ist.

Ferner werden sämtliche Berliner Gewerbe ersucht, durch ihre Delegirten bis spätestens 10. September cr. dem Unterzeichneten Mittheilung davon zu machen, in welchen Kommunal-Wahlbezirken ihre Industrien und Gewerbe am stärksten vertreten sind.

Mit solidarischen Grüßen  
Der geschäftsführende Ausschuss der Berliner Streik-Kontrollkommission.

J. A. Hermann Faber, 80., Grünauerstr. 4, Hof 1 Tr.

**An alle im Barbier- und Friseurgewerbe beschäftigten Arbeiter Berlins.** Nachdem die Berliner Streik-Kontrollkommission die Vorarbeiten zu den demnächst vorzunehmenden Gewerbe-gerichtswahlen beendet und das Resultat veröffentlicht hat, ist es nunmehr Pflicht aller im Barbier- und Friseurgewerbe beschäftigten Arbeiter ungesäumt zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Zu diesem Zwecke findet am Montag den 29. d. M. eine öffentliche Versammlung in der Kommandantenstr. 20 (Armin-Vierhallen) statt. Es liegt im Interesse eines Jeden, auch derjenigen, welche der Organisation nicht angehören, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Mit solidarischen Grüßen  
J. A.: Paul Piere, N. Chausseest. 123.

**Warnung für Arbeiter der Schuh- und Schäftebranche.**  
An alle Arbeiter der Schuh- und Schäftebranche ergeht die Mahnung, den Zugang nach Leipzig fernzuhalten. Die Firma Hoffmann u. Co. hat den Zwaiden, Stepperinnen, Puhren etc. in acht Tagen eine Lohnkürzung angedroht. Aus diesem Grunde haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen sich mit den Betroffenen solidarisch erklärt und am Dienstag, den 16. August, die Arbeit getündigt. Der Geist unter den Arbeitern ist ein guter; es haben, außer dem Werksführer, nur noch zwei Mann nicht getündigt. Arbeiter und Arbeiterinnen, werdet nicht zu Berathern an Euren kämpfenden Kollegen und Kolleginnen; haltet den Zugang fern, dann ist uns der Sieg gewiß. Wir wollen dem Fabrikanten zeigen, daß wir einig sind, wenn es gilt, für eine gerechte Sache einzutreten.

Mit kollegialem Gruß  
Peter Papaczek.

**London, 25. August.** Ueber 50—60 000 Londoner Schneider-gesellen haben die Weither gestern eine Arbeitsperre verhängt, welche sich auch auf Manchester, Liverpool, Aberdeen, Gienburgh, Bradford und andere Städte erstreckt. Es handelt sich namentlich um die Gesellen, welche zu Hause arbeiten und Wochenlöhne bekommen.

**Quittung über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 16. Juli bis 11. August 1892 eingegangenen Gelder.** Quartalsbeitrag (4. Quartal 1891 und 1. Quartal 1892) des Verbandes der Porzellanarbeiter etc. 114,81. Quartalsbeitrag (1. Quartal 1892) des Verbandes der Weißgerber 48.—. Hamburg, E. Quiraud 8.—. Quartalsbeitrag (3. Quartal 1892) des Zentralvereins der Bildhauer 150.—. Quartalsbeitrag (3. Quartal 1892) des Vereins der Lithographen, Steinbruder etc. 200.—. Quartalsbeitrag (2. Quartal 1892) des Zentralvereins deutscher Gerber 30.—. M. A. Dammann, Kassirer, Hamburg.  
Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, I. Et.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

**Sonntag, den 28. August.**  
**Opernhaus.** Fra Diavolo.  
 Montag: Mignon.  
**Schauspielhaus.** Hygieine auf Lauris.  
 Montag: Wohlthätige Frauen.  
**Leistung-Theater.** Der Lebemann.  
 Montag: Die Großstadtluft.  
**Froll's Theater.** Der Barbier von Sevilla.  
 Montag: Das Glöckchen des Eremiten.  
**Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.** Der Rigeunerbaron.  
**Abend-Theater.** Das Stiefkind des Proletariats.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Belkiantheater-Theater.** Das kleine Krokodil.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Adolph Ernst-Theater.** Fräulein Feldweibel.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.  
**Thomas-Theater.** Onkel Bräutigam.  
 Montag: Dieselbe Vorstellung.

### Berl. Sommer-Theater

(Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg.)  
 (Artistic Leiter: Paul Paul.)  
 Sonntag, den 28. August:  
 Letzte Vorstellung in der Saison.

**Concert,** Musikdirektor Rachfall.  
 6 1/2 Uhr:  
**Ein moderner Rasirsalon.**  
 Posse in 1 Akt v. L'Arrouge.  
 7 1/2 Uhr:  
**Spezialitäten I. Ranges.**  
 Dora Ebert, Georg Rösser, Morlay-Trio.  
 8 1/2 Uhr:  
 Zum 22. Male:  
**Die Zillerthaler.**  
 Liederspiel von F. Nesmüller mit Ferd. Worms als Gast.  
 9 1/2 Uhr:  
**Spezialitäten I. Ranges.**  
 10 1/4 Uhr:  
**Gold und Silber.**  
 Grosses Ballet-Divertissement.  
 Prima Ballerina: Marie Ala. Corps de Ballet (18 Damen). Fantoche-Theater des Mr. Wian.  
 Siehe die Theaterzettel der Anschlagstulen.

### Adolph Ernst-Theater.

Letzte Sonntags-Aufführung.  
**Fräulein Feldweibel.**  
 Gesangsposse in 3 Akten von Ed. Jacobs und W. Mannstädt.  
 Musik von G. Steffens.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.  
**Der Sommergarten ist geöffnet.**  
 Sonntag, den 3. Sept.:  
 Zum 1. Male: **Die wilde Madonna.**  
 Gesangsposse in 3 Akten v. Leon Treptow.  
 Musik von G. Steffens. Couplets von G. Görs. Mit neuen Dekorationen und Kostümen.

### Passage-Panopticum.

Neu!  
**Blaue Grotte**  
 mit Wasser, Röhren u. Beleuchtungseffekten.  
 Neu!  
 Eine Kriminalgeschichte  
 in sieben lebensgroßen Gruppen.

### Castan's Panoptikum.

Geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

### Gratweil's Bierhallen

Kommandantenstraße 77-79.  
 Täglich:  
 Auftr. d. Germania-Konzert- u. Couplet-Sänger.  
 (Damen u. Herren.)  
 Wochentag frei. Sonntag Entree 30 Pf.  
**Gr. Frühstück- u. Mittagstisch,**  
 zwei Säle  
 zu Versammlungen und Vergnügungen,  
 sowie 6 Billards, 3 Kegelbahnen.  
 F. Sadtke.

### Moabiters Gesellschaftshaus,

Alt-Moabit 80/81.  
 Täglich: **Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten.**  
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.  
 2289L. **Hellmuth Peters.**

# Die Eröffnung der Egyptischen Ausstellung

auf dem 12 Morgen grossen Terrain  
 unmittelbar an der „**Stadtbahn-Station**“  
 Zoologischer Garten“

findet am **2. September** er. statt. Die Direction.

## Neue Welt. Bergschloß-Brauerei, Hasenheide.

Heute Sonntag: 1707b  
 Um 1/10 Uhr: **Monstre-Feuerwerk**, darstellend:  
**Ein Nachtfest in Japan**  
 in 3 Abtheilungen, unter Mitwirkung von Spezialitäten, Ballets, Festzug des Mikado, Feuergeister etc. von Lechnitz und Bau.  
 Entree 25 Pf. Von 4 Uhr ab: **Concert und Spezialitäten.**  
 Im Champêtre: **Cavalier-Ball.**

## Th. Keller's Hofjäger, Hasenheide, Bergmann-Strassen-Ecke.

Heute, Sonntag, den 28. August 1892:  
**Gr. Brillant-, Pracht- u. Kriegs-Feuerwerk**  
 mit großem patriot. Schlusstableau, ausgef. von 8 renommierten Feuerwerkern.  
**Großes Garten-Konzert.** Im großen Saale:  
**Marionetten-Theater-Vorstell. Volkshelmskungen. Ball.**  
 Anfang 4 Uhr. Entree 15 Pf., vorher 10 Pf.  
 Mittwoch, 31. August er.: **Leiztes Erntefest mit Gratis-Verloosung.**  
 Freitag, 2. September (Sedantag): **Grosses Volksfest. A. Froelich.**

## Eintritt frei!! Eröffnung des Schützen-Platzes zu Weißensee

auf dem Sternecker-Terrain, Schloßhof u. Erianon-Park.  
 500 Schau- und Chantant-Ball auf dem 12000' Abends elektr. andere Buden. Vorstellungen. großen Pariser Tanzplatz. Beleuchtung.

## Treptow. Bender's Restaurant.

Neue Jung-Allee.  
 3 Minuten hinter dem Paradies-Garten.  
 Jeden Sonntag **Tanz.**  
 Kaffee- u. Bier- u. Pilsener.  
 3 Kegelbahnen. [1455b]

## Treptow Restaurant Karpfenteich.

Jeden Sonntag: **Tanz.**  
 Kaffeeküche täglich geöffnet. In den Wochentagen für Vereine, Hochzeitsgesellschaften etc. jederzeit zur Verfügung. Jeden Sonntag: **Frei-Konzert.**  
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Otto.**

## Treptow. Kumpel's Restaurant zum „Park-Schloss“

Grösster Garten. 10 Kegelbahnen. — Tanz. — Volksbelustigungen aller Art. — Jeden Sonntag: **Konzert.** — NB. Der neuerbaute Saal, 1000 Personen fassend, ist zu Festlichkeiten etc. von Mitte Juni ab an Vereine und Gesellschaften zu vergeben

## Treptow. Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.

An der Verbindungs-Sahn. Köpenicker Landstrasse.  
 Parkstrasse. Kaffeeküche. Kegelbahnen. Vorzügliches Weiß- u. Pilsener-Bier. 2023L.

## Treptow. Appelt's Restaurant „Feldschlösschen“.

Jeden Sonntag Tanz. Frei-Konzert. Kegelbahnen. Kaffeeküche.  
 B. Zornow's Restaurant, Neue Jung-Allee. Kegelbahnen, Kaffeeküche, Tanz-Salon. [2412L]

## Bei der grossen Hitze

empfehlen wir unser vorzügliches  
**3 Monat altes**  
 flaschenreif abgelagertes, helles und dunkles  
**Lager-Bier**  
 in Flaschen, direkt a. d. Brauerei abgezogen  
 30 Flaschen hell . . . . . 3 M.  
 30 Fl. dunkel (Münchener) 3 M.  
 25 Flaschen Doppelbier 3 M.  
**Frei ins Haus.** 2892L  
 Direction der Berliner Bock-Brauerei.  
 SW. Tempelhofer Berg.  
 Telephone Amt VIII No. 3019.

## Schloß Zum Sternecker. Heute, Sonntag: Gr. Militär-Konzert. Gr. Feuerwerk.

Chevalier O. Blondin auf dem 100 Fuß hohen Thurmschiff.  
**Illumination. Fontaine lumineuse. Volksbelustigungen.**  
 Anfang des Konzerts 4 Uhr. Entree 30 Pf., vorher 25 Pf.  
 2890L. **Rud. Sternecker.**

## Herm. Jmb's Dübahn-Part

Rüdersdorferstr. 71  
 am Köpenicker Platz. Bequemste Fahrverbindung u. allen Richtung.  
 Täglich: **Gr. Garten-Konzert** u. **Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Auftr. d. The Sisters Bondergs auf d. 100 Fuß hohen u. 200 Fuß langen Thurmschiff, sowie sämmtl. neuengag. Künstler. 64/18

## Viktoria-Brauerei.

Lüchow-Strasse 111/112. Im Konzertgarten:  
 Heute sowie täglich (Sonnabends ausgeseh.):  
**Stettiner Sänger.**  
 Stets wechselnd. Programm. Anfang 7 Uhr.  
 Entree 50 Pfg.  
 Vorverkauf-Billets heute keine Gültigkeit.

## Feen-Palast

Burgstr. 22, neben der Börse.  
**Wieder-Gröffnung**  
 Sonnabend, den 3. Sept. 1892.

## F. Bietz's Tanz-Institut,

Dresdenerstrasse 10. 1055b  
 Ein neuer Lehrkursus f. Damen und Herren beg. Sonntag, d. 4. September, Nachm. 4 Uhr. Meldung. Adalbertstr. 8 und bei Beginn d. Unterrichts.

## Etablissement „Süd-Ost“

Waldemarstrasse 75,  
 an Vereine, Gesellschaften, Hochzeiten etc. noch einige Sonnabende unter soulanten Bedingungen zu vergeben. 1589b

## Die beste Weiße

im Norden (ohne Wasserzusatz) giebt's im „Zukunftsstaat“,  
 Kastanien-Allee Nr. 35.  
 Für 3 Mark frei in's Haus:  
 16 große oder 32 kleine Weissen.

## Die beste Weiße

Allen Genossen und Bekannten empfehle mein **Weiß- u. Pilsener-Bier-Lokal.**  
 Angenehmer Aufenthalt für Proletarier.  
**W. Thierbach,** 1280b  
 Friedrichsgracht 16 an der Hof-Brücke

## Rheinländischer Tunnel.

Genannt: „Die fidele Nagelkiste“.  
 Berlin N.,  
 Elsassersstrasse No. 73,  
 neben dem königl. Leihamt.  
**Neu! Das Gänsepiel. Neu!**  
 Für 15 Pf. ein Glas Bier u. eine Gans!  
 Einen prachtvollen Regulator extra gratis!  
 Näheres die Plakate und im Lokal.  
 2864L] **H. Schultze** (mit'n h.)

## Bestes Weißbier ohne Wasserzusatz.

16 Große oder 32 Kleine für 3 Mark liefert  
**Emil Böhl,**  
 1987b Frankfurt Allee 74.  
 Fernsprech-Anschluß Amt VII (1511)

## Charlottenburg.

Empfehle Freunden und Genossen mein **Weiß- und Pilsener-Bier-Lokal.**  
 Vereinszimmer zu Versammlungen, mindestens 100 Personen fassend.  
**Hermann Krause,** Bismarckstr. 74.

## Fest-Säle

zur bevorstehenden Saison empfiehlt gratis  
 Weberstr. 17. **B. Niefert,** Weberstr. 17.  
 Allen Freunden und Bekannten empfehle mein  
 1572b  
**Weiß- und Pilsener-Bier-Lokal.**  
 Gute Speisen und Getränke.  
 Billard. Vereinszimmer.  
**Franz Ungering,** Dresdenerstr. 27.

## Ungar-Wein.

**Ruster Ausbruch, Mediz. Tafelwein**  
 v. Originalfab. 1 Str. 2,00, 10 Str. 17,50. Für Blutarmer vorzüglicher  
**Rothenwein,** 1 fl. 1,00, 10 fl. 9,00.  
**Ungar-Rognak,** vorzüglich 1 fl. 2,50, 1/2 fl. 1,25. 2664L  
**Friedländer's Ungar-Weinhandl.**  
**St. Miklos,**  
 Berlin, Gurgstrasse Nr. 28.  
 Filiale: Chausseestrasse 88.

## Leppich-Weberei S. Unger

mit kleinen Webefeldern,  
 Sophagröße, nur 5, 6, 8, 10—12 Str.  
 Salongröße, nur 15, 20, 30—50 Str.  
 Saalgröße, nur 30, 40, 60—100 Str.  
 Portiären, Läufer, Tisch-, Schlaf- u. Reisebetten außerordentl. billig.  
 Versand streng reell gegen Nachn.  
**Leppich-Weberei S. Unger**  
 Berlin S., Oranienstr. 48.

## Rosenthal & Comp.

Berlin SO.,  
**Reichenbergerstr. 154.**  
 Engros von Export  
 Ultramarin, Erd- und chemischen  
 Farben, Lacke, Firnisse etc.  
 Spezialität:  
**Waschblau**  
 in allen Packungen.  
 Fernsprech-Anschluß Amt IX, No. 634.

## Kinderwagen.

größt Lager Berlins zu Fabrikpreisen  
 Theilzahlung gestattet.  
 200 Stück Reisekörbe billig zu Kauf und Miethe.  
**Andreasstr. 53,**  
 parterre u. 1. Etage.  
 9002L

## Roh-Tabak.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allen Sorten, ganz besonders tabelllos brennenden Sumatra zu 1,25 Str. das Pfund.  
 1596b  
**W. Lindenstädt,**  
 Landsbergerstr. 72 u. Brunnenstr. 154



**Bestes Nähgarn!**



## Von der Cholera.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt hat folgende amtliche Mittheilungen über Cholera-Erkrankungen erhalten:

Bis zum 26. August kamen in Hamburg 1028 Cholera-Erkrankungen mit 358 Todesfällen vor. In Altona erkrankten vom 23. bis 26. d. Mts. 64, und es starben 22 Personen an Cholera. Am 26. d. M. erkrankten außerdem in Pinneberg 2, in Wandsbeck 4 (mit 1 Todesfall), in Altona 1, am 27. d. M. starb in Wittenberge ein Reisender, welcher auf der Reise erkrankt war.

Hamburg, 26. August. In Altona sind seit gestern Mittag 28 Cholera-Erkrankungen und 12 Cholera-Todesfälle zur Meldung gekommen. Die noch der Angabe des Geheimraths Dr. Koch gebaute große Baracke wird am Montag mit Cholera-kranken belegt werden.

Hamburg, 26. August. Trotz anhaltender kühler Witterung, schreibt die „Vossische Zeitung“, ist leider keine Abnahme der Cholera eingetreten. Die Seuche ist nunmehr auf das benachbarte preussische Gebiet übertragen sowie auf die sonst gesunden Elbinseln. Die Angehörigen des „besseren Mittelstandes“, die zahlungsfähige Rasidbürgerschaft, verlassen zu Hunderten Hamburg. Ärzte mangeln, ein einzelner Hilfskrankenwärter ist gestorben. Die Schulen, obgleich noch nicht alle geschlossen, werden nur von 40 pCt. der Kinder besucht, die Vergnügungsorte sind verödet. Den „Hamburger Nachrichten“ zufolge werden neue Cholera-Baracken gebaut.

In Hamburg haben sich, schreibt das „Volk“, die Mischspeculanten die Sache zu nütze gemacht, indem sie, wie schon erwähnt, in allen schleswig-holsteinischen Bädern zahlreiche Wohnungen schleunigst mit Beschlag belegt haben, um, falls die Hamburger Bevölkerung sich theilweise dorthin flüchten sollte, gehörig schröpfen zu können! Kommentar ist unnötig, das Kapital wuchert eben mit Allem.

Hamburg, 27. August. Nach amtlicher Mittheilung betrug am Donnerstag, den 25. d. M., die Zahl der Erkrankungen 295, die der Sterbefälle 100. Am Freitag, den 26. d. M., sind bis Mittag 188 Erkrankungen und 78 Sterbefälle zur Meldung gelangt. Die Transportmittel für die Erkrankten und Verstorbene sind bedeutend vermehrt worden. Auch auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit (zum Theil doch sicher Angstprodukt?) geschieht sehr viel. Desinfektionsmittel, Kognal und Medicamente werden an vielen Stellen unentgeltlich vertheilt. Die Schulen sind heute sämtlich geschlossen worden, alle Tanzvergnügungen sind untersagt. Eine große Anzahl Familien haben die Stadt verlassen, um anderwärts Wohnungen zu beziehen. Das Straßensystem ist zwar unverändert, es macht sich jedoch die nachtheilige Wirkung der Seuche auf den Geschäftsverkehr in empfindlicher Weise bemerkbar.

Bremen, 26. August. Da die Weserhäfen bislang vollkommen cholerafrei sind und bei den hier bestehenden sanitären Verhältnissen auch kein Grund zu irgendwelchen Beunruhigungen vorhanden ist, werden die Expeditionen der Schnellposten, sowie der sonstigen Dampfer des „Norddeutschen Lloyd“ keinerlei Unterbrechungen erleiden, sondern nach wie vor saftplanmäßig stattfinden.

Elmsborn, 27. August. Eine hier beheimathete Frau, welche nach Hamburg gereist und gestern nach hier zurückgekehrt war, wurde nach ihrer Ankunft von Unwohlsein befallen. Der angezogene Arzt konstatierte ausgeprägte Cholera asiatica. Das Haus wurde infolge dessen abgesperrt und wird bewacht.

Wittenberge, 25. August. Heute konstatierte der Kreisphysikus Dr. Hannstein bei einem mit dem Tage um 2 Uhr 45 Minuten Nacht von Hamburg gekommenen Arbeiter die asiatische Cholera. Bereits gegen Mittag war der Betreffende an der Krankheit erlegen. Amtlicherseits sind hierüber umfassende Maßregeln zur Abwehr und Bekämpfung der Seuche getroffen.

Hamburg, 27. August. Ein Arbeiter erkrankte in dem Zuge Hamburg-Briss. Das Kroupe, dessen Jufassen dasselbe nicht verlassen durften, wurde abgesperrt und die Reisenden nach ihrer Ankunft desinfiziert und darauf entlassen. Der Arbeiter wurde ins Hospital gebracht.

Kiel, 26. August. Wie die „Kieler Zeitung“ meldet, erkrankte und starb in einer aus Hamburg hierher gestülzten Familie ein Kind an asiatischer Cholera. Die Krankheit sei auf den akademischen Heilanstalten festgestellt. Das Haus, wo das Kind erkrankt, sei abgesperrt, umfassende Vorsichts-Maßregeln seien getroffen.

Königsberg i. Pr., 27. August. Die gestern von hier gemeldete Nachricht betreffs der gänzlichen Absperrung der russischen Grenze ist dahin richtig zu stellen, daß auf landespolizeiliche Anordnung der Regierungspräsidenten zu Königsberg und Gumbinnen russische Auswanderer nur nach denjenigen Uebergangsstationen zur Eisenbahnbeförderung zugelassen werden dürfen, auf denen eine ärztliche Untersuchung der Auswanderer und eine Desinfizierung des Gepäcks derselben stattfindet. Derartige Vorkehrungen sind auf der Staatsbahn-Station Eydollhnen und auf der Station Prokosten der ostpreussischen Südbahn getroffen.

Adln, 26. August. Die Nachricht von einem plötzlichen hier stattgehabten Todesfall an Cholera nostras wird seitens der Verwaltung des Hospitals dementirt; hier sei überhaupt nur Brechdurchfall vorhanden.

Stuttgart, 27. August. Ober-Medizinalrath Dr. von Landenberger ist nach Berlin zur Theilnahme an der dort stattfindenden Choleraconferenz abgereist.

Ruhrort, 27. August. Auf einem im hiesigen Hafen liegenden, von Antwerpen angekommenen Schiffe erkrankte eine Person, wie ärztlich festgestellt wurde, an Cholera.

Dittersbach bei Waldenburg, 24. August. Am Montag Nachmittag starb plötzlich hier der königliche Eisenbahnstations-Vorleser I. Klasse Bruns. Herr Bruns hatte vor Kurzem seinen Sohn in Hamburg besucht und fühlte sich bereits unwohl, als er am Freitag von dort hierher zurückkehrte. Trotz seines leidenden Zustandes versah er wieder seinen Dienst, bis er am Montag Nachmittag so krank wurde, daß er nach seiner Wohnung gebracht werden mußte; hier bekam er sehr heftiges Erbrechen u. s. w., und nach kurzer Zeit schon trat der Tod ein. Als unmittelbare Todesursache wird theils Cholera, theils Herzschlag angegeben. Das königliche Eisenbahn-Betriebsamt Görky hat in gerechtfertigter Vorsicht sämtlichen Beamten die Theilnahme an dem Begräbniß untersagt.

Wien, 26. August. Heute ist auch für Oberberg, Waggonwechsel, sowie ärztliche Revision der Reisenden und Desinfektion des Gepäcks angeordnet worden.

Wien, 26. August. Der direkte Wagenverkehr über Oberberg wurde eingestellt und die ärztliche Revision und Desinfektion der Reisenden daselbst angeordnet.

Zemberg, 26. August. In einer Warschauer Korrespondenz der amtlichen „Gazeta Lwowska“ wird berichtet, der Gesundheitszustand in Warschau und überhaupt in russisch Polen sei ein durchaus befriedigender. Ob die in dem Berliner Gouvernement vorgekommenen Todesfälle durch asiatische Cholera verursacht worden seien, erscheine zweifelhaft, da eine Autopsie der Leichen nicht erfolgt sei.

Wien, 26. August. Das Ministerium des Innern richtete, wie dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet wird, heute einen Erlaß an sämtliche Landesregierungen, daß die Ankunft eines jeden aus dem Deutschen Reich eintreffenden Fremden sofort der betreffenden Gemeindebehörde angezeigt werden muß. Jeder Angekommene unterliegt einer ärztlichen Untersuchung und fünfägigen ärztlichen Beobachtung. Mit besonderer Strenge sind diese Vorschriften in den Kurorten und Sommerfrischen durchzuführen.

Wien, 26. August. Wie das „Ungarische Korrespondenz-Bureau“ meldet, hat die ungarische Regierung die ärztliche Beobachtung der aus Rußland, Galizien, der Bukowina und Deutschland ankommenden Reisenden in den vier Stationen Czasa, Oiso, Lupow und Bologz verfügt und die Einfuhr aus Hamburg und Altona kommender gebrauchter Wäsche, Kleider, Konsumartikel und anderer, die Einschleppung der Cholera fördernder Waaren verboten.

Wien, 26. August. Die Einfuhr russischer Petroleumschiffe in den Hafen von Fiume ist verboten worden.

Stockholm, 27. August. In Malmö und Helsingborg auf Grund der Quarantänevorschriften abgewiesene, aus Lübeck mit Passagieren angelommene Dampfer sind anstandslos in dem Hafen von Kopenhagen zugelassen, von wo dann die Passagiere mit den Sunddampfern nach Schweden reisten. Die offizielle „Nya Dagbl. Aftonbladet“ ist entrüstet über dieses Verfahren der dänischen Behörden. Wenn diese Versuche zur Umgehung unserer Schutzmaßnahmen, sagt das Blatt, fortgesetzt von dänischer Seite unterstützt werden, dann dürfte uns nichts anderes übrig bleiben, als Dänemark wegen seiner ungenügenden Quarantänemaßnahmen für choleraverdächtig zu erklären.

Petersburg, 26. August. Die Cholera ist nunmehr auch in Kronstadt zum Ausbruch gekommen, woselbst vom 18. d. M. bis heute 15 Personen erkrankten und 6 starben. Im Dvungebiet sowie in den Gouvernements Ssamara und Sforatow herrscht die Epidemie noch heftig; in den übrigen Gouvernementsstädten ist eine beträchtliche Abnahme derselben bemerkbar.

Paris, 27. August. Der Direktor der Abteilung für Gesundheitspflege im Ministerium des Innern, Monod, besichtigte einen Mitarbeiter des „Gaulois“ gegenüber, daß bisher noch kein Fall von asiatischer Cholera in Paris vorgekommen sei. Was die zur Abwehr der Seuche getroffenen Maßnahmen anlangt, so würden die aus Belgien und Deutschland in Paris ankommenden Reisenden nur beim Aussteigen aus dem Eisenbahnwagen einer einfachen Untersuchung unterzogen, das Gepäck jedoch schon auf den Grenzbahnhöfen in einem dazu hergerichteten Raume desinfiziert werden. „Autorität“ und „Petit Parisien“ melden, daß die in Paris herrschende choleraartige Epidemie wieder heftiger ausbricht. Gestern seien hier etwa vierzig neue Krankheitsfälle vorgekommen, von denen mehrere tödtlich verliefen. „Figaro“ schreibt, der Kriegsminister Freycinet beabsichtige, nicht nur das Programm für die großen Manöver im Westen einzuschränken, sondern dieselben überhaupt ganz abzusagen. Eine Entscheidung hierüber werde er treffen, sobald die Erhebungen über den Gesundheitszustand des neunten Korps abgeschlossen seien. Ein Theil der kürzlich aus Rußland hier eingetroffenen jüdischen Auswanderer ist gestern nach Amerika eingeschifft worden, der Rest wird im Laufe der nächsten Woche abreisen.

Brüssel, 26. August. Der Eisenbahn-Minister hat angeordnet, daß von morgen ab alle Reisenden, welche auf den den Verkehr mit dem Auslande vermittelnden Bahnhöfen in das Land kommen, mit allem das Land passirenden Gepäck einer ärztlichen Untersuchung unterworfen werden. Eine Ausnahme ist nur gestattet für Reisende aus England, sowie für Pakete, welche von England durch die Post befördert werden.

Havre, 26. August. Nach amtlicher Ermittlung sind an der hier herrschenden choleraähnlichen Epidemie gestern 48 Personen erkrankt und 21 gestorben.

Antwerpen, 27. August. Seit gestern sind nur vier Cholera-kranker in das Krankenhaus eingeliefert worden; von denselben ist ein Kind gestorben.

London, 26. August. Amtlich wird mitgetheilt, daß der Tod der zwei von dem Hamburger Dampfer „Gemma“ in Gravesend gelandeten und dort gestorbenen Frauen infolge asiatischer Cholera erfolgt ist. Die beiden Frauen gehörten zu einem größeren Transport russischer Auswanderer, die nunmehr an Bord der „Gemma“ bleiben müssen.

London, 26. August. Der Medizinalbeamte zu West-Byn in der Grafschaft Norfolk meldete heute Vormittag zwei verdächtige Cholerafälle an Bord des aus Hamburg eingelaufenen Schiffes „Laura“. Das Schiff ist daher in Gemäßheit des Quarantäne-Reglements in die offene See zurüdbefördert worden.

London, 27. August. Heute ist auch die dritte der in Gravesend von dem Hamburger Dampfer „Gemma“ gelandeten an der Cholera erkrankten Personen gestorben.

London, 27. August. Wie verlautet, wären vereinzelte Fälle von asiatischer Cholera gestern in dem südlichen Stadtviertel von Lambeth vorgekommen.

Liverpool, 26. August. Die transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaften haben der Cholera wegen ihren auf dem Festlande befindlichen Agenten Anweisung gegeben lassen, Auswanderer als Passagiere nicht weiter anzunehmen.

Rotterdam, 27. August. Gestern Abend ist hier eine Frau an der Cholera gestorben.

Madrid, 27. August. Die amtliche „Gazeta“ wird heute eine Verordnung veröffentlichen, durch welche auch die Herkunft aus Altona als verdächtig erklärt und unter Quarantäne gestellt werden.

Rom, 26. August. Eine heute erschienene Verordnung befehlt die unter dem 7. Juli d. J. für Herkunft aus dem Schwarzen Meere angeordnete ärztliche Untersuchung und Desinfektion nunmehr auch aus der Herkunft aus den französischen Häfen des Atlantischen Meeres, des Kanals, aus belgischen, holländischen, deutschen Nordseehäfen, einschließlic Hamburgs, sowie aus alle Schiffe, welche choleraverdächtig sind.

Athen, 27. August. Für Herkunft aus Hamburg ist eine elftägige Quarantäne ab 24. d. M. angeordnet.

San Sebastian, 26. August. Nach Trun ist der Befehl gelangt, die die Grenze passirenden Reisenden und Waaren einer Desinfektion durch Räucherung zu unterziehen.

Symptomen. Die Erkrankte wurde sofort in das Moabiter Krankenhaus gebracht, wo die Beobachtung zur Stunde noch nicht abgeschlossen ist. Der Mann ist gesund und in seinem Aufenthaltsort unbeschränkt geblieben. Die Hotelräume sind selbstverständlich desinfiziert worden. — Daß man hier mit großer Vorsicht verfährt, dafür darf der Fall der ersten Anhaltung auf dem Lehrter Bahnhofe ein vollgiltiger Beweis sein. Obwohl bei dem Mann die Krankheit als Magen- und Darmfatare festgestellt worden ist, hat man ihn doch nicht wieder aus dem Krankenhause entlassen, da er aus Hamburg gekommen ist.

Im Ganzen sind vom 10. Juli bis heute 40 Fälle, in denen Choleraverdacht vorlag, zur Anzeige gekommen. In allen diesen Fällen hat es sich um Brechdurchfall gehandelt. Sie betrafen zum größten Theil Frauen, weniger Männer und zu einem geringen Theile Kinder von 6 bis 7 Jahren. Unter den Kindern im jüngsten Alter ist der Brechdurchfall bekanntlich sehr häufig, aber merkwürdiger Weise in diesem Sommer viel seltener als in vorhergehenden Jahren. Während in früheren Jahren wöchentlich bis zu 400 und 500 Fälle vorkamen, ist es in diesem Sommer bei 200 bis 250 geblieben. In der gestern Nachmittag stattgehabten Sitzung der großen Sanitätskommission führte der Geh. Reg. Rath Friedheim in Vertretung des Polizeipräsidenten den Vorsth. Ständige Mitglieder der Kommission sind u. A. Geheimrath Spinola, Ministerialrath Dr. Wasserfuhr, Medizinalrath Dr. Bernich vom Polizeipräsidenten, Oberstabsarzt Prof. Dr. Burckhardt und Major von Westermarck seitens der Garnison und verschiedene Stadträte und Stadtverordnete als Vertreter der Stadt.

Des Näheren wird über diese Sitzung das Folgende mitgetheilt: Zur Sitzung waren 26 Herren erschienen, darunter auch die Direktoren Hahn und Järbringer vom Krankenhaus am Friedrichshain und Direktor Kriete vom Krankenhaus am Urban. Die Direktoren des Moabiter Krankenhauses, die Herren Guttman und Sonnenburg, die beide sich auf Urlaub befinden, hatten telegraphisch angezeigt, daß sie sofort zurückkehren würden. Die Verhandlungen berührten zunächst die Frage, ob das zum Cholera-Lazareth aussersehene Moabiter Krankenhaus beim Ausbrechen der Epidemie sofort gänzlich oder erst nach und nach geräumt werden solle. Man entschied sich für das Letztere und zwar, nachdem sowohl Geh. Rath Spinola, wie auch Dr. Ströck und andere Fachmänner erklärt hatten, die Einrichtungen des weit angelegten Krankenhauses seien derartig vorzügliche, daß eine Gefahr für die in anderen Abteilungen der Anstalt untergebrachten Kranken in keiner Weise zu befürchten sei. Man wird also beim Ausbruch einer Epidemie zum mindesten zunächst die Schwerkranken, namentlich auch die der chirurgischen Abteilung, ruhig in Moabit belassen. Natürlich würde eine strenge Absperrung des Cholera-Lazarethes von dem übrigen Krankenhaus erfolgen. Nach den Mittheilungen der übrigen Krankenhäuser Berlins würden in diesen zusammen 271 Betten für die etwa aus Moabit zur Uebersiedelung kommenden Kranken zur Verfügung stehen. Die Charite hat allein 80 Betten bereit gestellt, auch die Schwesterhäuser sind bereit, Kranke zu übernehmen. Cholerafallen in anderen städtischen Krankenhäusern sollen nicht errichtet werden, um nicht mehrere Seuchencentren zu schaffen. Es wurde zwar das Bedauern ausgesprochen, daß es in einzelnen Fällen grausam sei, die Kranken einem vielleicht sehr weiten Transport auszuweisen, man glaube aber doch das Interesse der gesammten Bevölkerung dem Einzelinteresse überordnen zu müssen. Von Geheimrath Spinola wurde noch Gewicht darauf gelegt, daß in allen Krankenhäusern das Einführen von Schwablen verboten werde. Ein näheres Eingehen auf die Frage, welche weitere Maßnahmen im Hinblick auf die Epidemie zu treffen seien, wurde zunächst nicht für erforderlich gehalten. Man war sich darüber klar, daß für den Fall der Unzulänglichkeit der Moabiter Anstalt an die Errichtung von Baracken gegangen werden müsse. Wie der zur Berathung zugezogene Bau-Inspektor Streicher erklärte, lassen sich binnen acht Tagen vollständig eingerichtete Baracken herstellen, die Hauptfrage sei dabei die richtige Wasser- und Entwässerung. Empfehlenswerth sei es daher, für die Baracken einen Platz zu wählen, der die Möglichkeit eines Anschlusses an die Wasserleitung und die Kanalisation gewähre, mindestens aber Wasserzufuhr gestatte, da eine Entwässerung mittels Tonnen-systems unter gewissen Voraussetzungen auch manche Vortheile habe. Die Frage des Platzes für die Baracken wurde nur gestreift. Es tauchten in dieser Beziehung zwei Vorschläge auf: von einer Seite wurde auf das städtische Terrain an der Seestraße hingewiesen, von anderer Seite wurde die Wälder der Verammlung auf den südlichen Stein-Depotplatz am Urban hingelenkt, der den Vortheil eines gewissen Anschlusses an das Urban-Krankenhaus bietet und in dem entgegengesetzten Stadtheil liege, wie die Moabiter Anstalt. Bestimmte Vorschläge wurden jedoch nicht gemacht, man will vielmehr, falls die Nothwendigkeit eintritt, die Entscheidung der Platzfrage einer Unterkommission übertragen.

Es wurde dann noch über das Kranken-Transportwesen gesprochen und die beruhigende Versicherung entgegen genommen, daß Berlin auch in dieser Beziehung Vorkehrungen nicht zu hegen brauche. Die drei Privatunternehmer des Krankentransportes haben 11 Wagen zur Verfügung, die pro Tag 220 Fuhren ausführen können. Außerdem haben sich die Unternehmer bereit erklärt, sofort den Wagenpark und das Personal zu erhöhen, sobald die Nothwendigkeit hierzu vorliegt. Man beschloß endlich noch, den Magistrat zu veranlassen, für eine fleißigere Reinigung und Wesprenzung der Straßen zu sorgen. Es wurde dabei vor Allen auch auf die Anhaltungen von Pferde-oth in den asphaltirten Hauptstraßen hingewiesen und zwar speziell über die Leipzigerstraße Klage geführt.

Seitens des Magistrats unserer Stadt sind 32 Straßenteiler — von jeder Kolonne ein Mann — seit einigen Tagen nach den städtischen Desinfektionsanstalten zu einer sehr gründlichen Uebung gesandt worden; die Mannschaften sollen schleunigst die Desinfektion erlernen, um im Falle eines Ausbruchs der Cholera als Hilfsarbeiter in obigen Anstalten fungiren zu können. — Auf polizeiliche Anordnung sind seit gestern die Schmutzfänger der Einseigschächte und Brunnen der Kanalisation entfernt worden, damit der eindringende Straßenschmutz eventuell der darin enthaltene Ansteckungsstoff ferngehalten werde. Uebrigens werden die gesammten Kanalisationsleitungen täglich mit größter Sorgfalt ausgespült; an Haltestellen der Pferdebahnen, Omnibusse und Droschken werden Desinfizierungen täglich mehrere Male durch Angestellte der Straßenreinigung vorgenommen. — In den meisten Schulen Berlins werden den Schülern der mittleren und höheren Klassen durch Lehrer und Direktoren warnende Mittheilungen über die Cholera gemacht und den Kindern Verhaltensmaßregeln über die Lebensweise während der Seuchenzzeit gegeben. — Die Brunnen, welche sich auf den Höfen unserer Veranstellungen befinden, sind auf polizeiliche Anordnung geschlossen worden. Das Essen von Obst, das Trinken von roher Milch und Bier während der Frühstückszeit ist den Schülern und Schülerinnen auf das Strengste untersagt.

Zur Sicherheit gegen die aus Hamburg nach hier bestimmten Schiffe, welche auf diesem Wege die Cholera einschleppen können, sind an den Schleusen in Brandenburg a. H. und in Charlottenburg seit gestern Kerze stationirt, welche die Mannschaften der nach Berlin fahrenden Dampfer und Rähne an ib... (unvollständig)

## Lokales.

Den ersten Fall asiatischer Cholera hat natürlich das „Berl. Tagebl.“ für sich in Anspruch genommen. Das Blatt meldet, daß gestern eine aus Hamburg angekommene Frau in das Moabiter Krankenhaus eingeliefert worden sei, bei welcher Herr Dr. Guttman eigens für das Vossische Organ die asiatische Cholera konstatiert habe. Die anderen Abendblätter, denen die Sache ebenfalls gemeldet war, stellen die Angelegenheit folgendermaßen dar:

Eine Restaurateursfrau Frohneer aus Hamburg, die gestern früh 4 1/2 Uhr mit ihrem Manne von dort hier eintraf, erkrankte im Hotel Behrens in der Luisenstraße unter verdächtigen



hin untersuchen müssen. Es kommen jedoch sehr nur sehr wenig veraltete Fahrzeuge hier an, da die meisten derselben auf der Erde wegen allzu niedrigen Wasserstandes fest liegen. Seitens der Berliner Regim. Gesellschaft ist sämtlichen mit den Schiffen in Berührung kommenden Angestellten Karbolwasser übergeben worden, mit der Weisung, sich damit wiederholt während des Tages zu waschen. Die Sanitätswache am Prenzlauer Thor hat Medicamente gegen die asiatische Cholera fertig gestellt, um im Nothfall jede Verzögerung zu vermeiden; es wäre wünschenswert, daß auch die übrigen Sanitätswachen diese Maßregel treffen würden.

Die königl. Charitee-Direktion bringt durch Anschlag sowohl am Eingang wie an sämtlichen Krankenzimmern Folgendes in Kenntniß:

Da es nicht möglich ist, die Nahrungs- und Genussmittel, welche den in der Anstalt befindlichen Kranken von den Besuchern mitgebracht werden, auf ihre Unschädlichkeit zu prüfen, wird in Berücksichtigung der jetzt herrschenden Choleraepidemie Folgendes bestimmt:

Das Mitbringen von Nahrungs- und Genussmitteln jeder Art ist bis auf Weiteres untersagt.

Berlin, den 26. August 1892.

Königl. Charitee-Direktion:  
Mehlfhausen. Spinola.

Die Besucher werden sowohl am Eingange wie beim Betreten der Krankenzimmer von dem Wartepersonal untersucht und wird jedes vorgefundene Paket erst beim Verlassen der Anstalt ausgehändigt.

**Eingriffe in die „persönliche Freiheit“** erscheinen dem in der Welle gefürchteten Manchestermann, der für das laissez faire, laissez aller schwärmt, d. h. alles gehen lassen möchte, wie es will, als der schlimmste aller Feinde, die gegen einen Staatsbürger verübt werden können. Es giebt jedoch Zeiten und Ereignisse, bei denen dieses manchesterliche Prinzip, das sonst dem Stärkeren ein Uebergewicht über den Schwächeren giebt, selbst dem Stärkeren gefährlich werden kann. Dann drückt auch der Manchestermann ein Auge zu und läßt Prinzip Prinzip sein. Das Auftreten der Cholera ist ein solches Ereigniß. Die Maßregeln, die dieser Seuche gegenüber getroffen werden müssen, stellen sich vielfach als schwere Eingriffe in die „persönliche Freiheit“ dar. Aber der Manchestermann findet sie mit einem Male ganz in der Ordnung. Er findet sie in der Ordnung, nicht etwa, weil er meint, daß das Interesse des Einzelnen dem Interesse der Gesamtheit untergeordnet sei, sondern weil er weiß, daß die lästigen Maßregeln vorzugsweise ihm zu Gute kommen, ihm, den sie dabei vorhältnismäßig am wenigsten bedrücken. Bisher haben die gegen die Cholera ergriffenen Maßregeln noch niemals ihr Aufreten gehindert, sondern höchstens ihr Wüthen gemildert. Die Seuche wurde möglichst beschränkt auf die, welche zuerst davon ergriffen waren, also vorwiegend auf die Armen, und wurde von den anderen, den Reichen, nach Kräften abgewehrt. Gelingt das auch nicht immer so, wie es gewünscht wurde, so blieb doch ein unverhältnismäßig hoher Prozentsatz der Besessenen von der Epidemie verschont. Den Besessenen werden auch diesmal die Eingriffe in die „persönliche Freiheit“, die die Bekämpfung der Cholera mit sich bringt, den meisten Nutzen gewähren. Und sie sind auch in der Lage, sich das Völlige der Maßregeln bedeutend zu mildern. Selbst wenn die Polizei sie aus der choleraverdächtigen Wohnung treibt und die Thür hinter ihnen zuschließt, können sie sich anderswo in einem Hotel brühe ebenso behaglich niederlassen. Was fängt der arme in solchem Falle an? Viele Maßregeln treffen überhaupt nur die arme Bevölkerung. Das bereits erlassene Verbot des Hausverkaufs mit alten Kleidern, also auch des Verkaufes alter Kleider durch das Publikum an Händler, und die Weigerung des preussischen Leibhauses, bis auf Weiteres alte Sachen, Wäsche, Betten u. s. w. anzunehmen, beraubt den Armen der letzten Möglichkeit, Geld zu schaffen, gerade in dem Augenblick, wo es am nötigsten braucht, um sich gegen Ansteckung zu schützen. Die Maßregel ist tief einschneidend, aber notwendig. In einer Gesellschaftsordnung, wo die Gesamtheit nicht bloß von dem Einzelnen Opfer fordert, sondern ihm auch Opfer bringt, braucht natürlich Niemand in Verlegenheit zu sein, wo er das Geld zu Nahrungs und Desinfektionsmitteln herinnimmt. Bei uns ist das anders. Aber den Manchestermann, wie gesagt, genügt das nicht, ebensowenig wie die Bourgeoisie überhaupt. Der Bourgeois möchte am liebsten, daß die Stadttheile, aus denen ihm Ansteckung droht, dem Erdboden gleichgemacht und deren Bewohner in die Wildnis hinausgetrieben wurden. Unangenehm berühren ihn nur diejenigen „Eingriffe“, die sein Geschäft schädigen und seinen Profit verringern, z. B. die Quarantäne. Diese wird daher immer noch ziemlich schonungsvoll gehandhabt. Wo der Kapitalismus den Ton angiebt und das Privatigentum das Allerheiligste ist, da müssen selbst angeichts der Cholera allerlei Rücksichten genommen werden.

**Die Freie Vereinigung selbständiger Arbeiter, Preisere und Perückenmacher** Berlin und Umgegend, feierte am 18. August in Nieß's Festsaal, Weberstr. 17, ihr erstes Stiftungsfest. Gegen 9 Uhr Abends füllte sich der mit roten Fahnen, Bannern und Draperien geschmückte Saal, worauf bald die aus Berufsmusikern bestehende Kapelle ihre Konzertschilde zu Gehör brachte. Der zweite Theil wurde mit den Liedern, Mahnruf an die Arbeiter, Hoch Ferdinand Lassalle u. s. w. von Mitgliedern des Arbeiter-Vereins „Nord“ ausgeführt, wofür den Sängern reichlicher Beifall wurde. Hierauf hielt Genosse Otto Thierbach die Festrede. Im dritten Theil gelangte das Lustspiel „Die Bismarckspende“ zur Aufführung, und ernteten auch hierin die Darsteller (Mitglieder der Freien Vereinigung) gebührenden Dank. Zum Schluß des offiziellen Theiles zeigte sich den Festtheilnehmern ein hübsch ausgestelltes lebendes Bild (Maler) bei bengalischer Beleuchtung, wobei die kräftigen Akkorde der Marschmusik den Saal durchdrangen; die Kaffeepause wurde mit einer Verlosung ausgefüllt, worauf ein üblicher Ball alle Festtheilnehmer bis in die früheste Morgenstunde zusammen hielt und dieselben mit dem Bewußtsein von einander scheidend ließ, wieder ein schönes Arbeiterfest gefeiert zu haben.

**Spanischer Schwindel.** In der Beilage zu Nr. 190 des „Vorwärts“ befindet sich in lokalen Theile unter der Spitzmarke „Der bekannte alte spanische Schwindel“ die Mitteilung, daß eine Berliner Firma der Kriminalpolizei ein französisches Schreiben aus Valladolid übergeben, in dem mitgeteilt wird, daß ein spanischer Zahnmeister sich mit seiner Regimentskasse von 300 000 Mark dem Revolutionskomitee zur Verfügung gestellt habe. Er habe stücken müssen und das Geld bei Berlin vergraben. Wenn die Firma das Risikogeld schicken wolle, solle seine Tochter nach Berlin kommen und die Aufbewahrungsstelle des Geldes, in das man sich theilen wolle, zeigen. — Das dieser Schwindel wirklich sehr alt und ein altes Gaunerstückchen ist, bekundet uns eine Zuschrift eines unserer Leser aus Köln. Nach derselben schrieb der in Köln erscheinende „Beobachter“ vom 29. Febr. d. J. (September) 1800, also vor 92 Jahren, Folgendes:

**Jerusalem's Briefe.** So werden diejenigen Briefe genannt, welche von Betrügnern an leichtgläubige Reiche geschrieben werden, in der Absicht, ihren sündlichen Verführern Geld zu verschaffen. Seit mehr denn 90 Jahren ist diese Betrügnerei gewöhnlich, und seit dieser Epoche hat die Polizei nicht aufgehört, das Publikum vor derselben zu warnen. Dennoch werden täglich in allen, selbst den entferntesten Departements (und sogar in den neuen Departements des linken Rheinufer) Leute, die entweder zu gutmüthig, zu leichtgläubig, oder zu gemüthsüchtig sind, hintergangen. Der Inhalt dieser Briefe ist immer, daß die Verfasser derselben größere Schätze wegen Verfolgungen an den Wohnorten derjenigen, an die die Briefe gerichtet sind, vergraben haben; die Verfasser sind immer unglückliche Schlachtopfer der Tyrannen, der Revolution u. s. w., welche in den fürchterlichsten Gefängnissen

Frankreichs, im Temple, auf der Festung Ham, oder gar auf den Galerien zu Brest oder Toulon schmachten. Der Postminister hat vorigen Monat mehrere dieser Betrüger in dem Augenblick, wo sie das erschlichene Geld empfangen wollten, verhaften lassen.

**Untersuchung von ausländischem frischen Schinken und Speck.** Das Polizeipräsidium beabsichtigt demnächst eine Polizeiverordnung in Betreff der Untersuchung von frischem Schinken und Speck, welche vom Auslande nach Berlin eingeführt werden, zu erlassen, und hat die Zustimmung hierzu beim Magistrat beantragt. Dieser Verordnung gemäß soll Schinken und Speck, welche von außerhalb Deutschlands geschlachteten Schweinen entstammen, erst dann im hiesigen Polizeibezirk in den Verkehr gebracht werden dürfen, wenn diese Waaren innerhalb des Deutschen Reiches von einem amtlichen Fleischbeschauer auf Trichinen und Finnen untersucht, trichinen- und finnenfrei befunden und zum Nachweis hierfür deutlich kennbar abgestempelt oder plombirt worden sind. Bei Waaren vorbestimmter Art empfängt, welche nicht bereits vorchriftsmäßig untersucht sind, hat dieselben binnen 12 Stunden nach der Verjollung, falls solche in Berlin stattfinden, im anderen Falle binnen 24 Stunden nach dem Empfange bei dem städtischen Fleischschau-Comité anzuzeigen. Erst nach vorchriftsmäßiger Abstempelung ist die freie Verfügung über die Waare und die Weiterführung derselben gestattet. Das Magistratskollegium hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, dieser Verordnung seine Zustimmung zu ertheilen.

Schon oft wurde die Lustige geküßt, Obstreife achlos auf das Trottoir zu werfen. Dieselbe scheint trotzdem und obgleich sogar Bestrafungen wegen jahrlässiger Körperverletzungen durch sie gerechtfertigt wurden, nicht aus der Welt zu schaffen zu sein. Gestern Mittag trat ein alter Mann in der Dreisdenerstraße auf einen ausgepöckelten Pflaumentrost, glitt aus und blieb halb besinnungslos liegen. Vorübergehende kamen dem Gefallenen zu Hilfe, halfen ihm auf und unterstützten ihn, bis er sich endlich einigermaßen erholt und nun allein weiter gehen konnte. Zum Glück hatte er außer einigen Hautabschürfungen keine Verletzungen davon getragen. Wie oft ist es aber nicht schon passiert, daß Menschen durch derartige Unfälle zu lebenslänglichen Krüppeln wurden. Ein jeder vernünftige Mensch hat die Pflicht, einer solchen lebensgefährlichen Augenwohnheit entgegenzutreten, vor allem aber selbst achtsamer zu werden.

**Durch unvorsichtige Umgehen mit einer Schußwaffe** hat gestern Vormittag ein Dienstmädchen ein anderes schwer verletzt. In dem Hause Krausenstr. 81 betreibt der unverheiratete Gattner Gustav Marx eine Schankwirtschaft. Er hält sich zwei Dienstmädchen, die 24 Jahre alte Emma Jäkel und die 17jährige Marie Rusche. Beide hatten heute Vormittag um 10<sup>1/2</sup> Uhr den Auftrag, das hinstwärts gelegene einsenstige Schlafzimmer ihres Herrn zu reinigen. Um die darin hängenden Bilder abzunehmen zu können, bestieg die Jäkel einen Stuhl und sah auf dem Kleiderstange in einem Futteral einen Revolver liegen. Sie griff nach der Waffe, nahm sie aus der Umhüllung heraus und beschah sie von allen Seiten. Die Rusche machte ihre Genossin, den Revolver, welcher geladen sein konnte, fortzulegen. In demselben Augenblicke ging schon ein Schuß los. Zunächst wußte die Rusche nicht, daß sie getroffen war. Alsbald aber schoss ein Blutstrahl aus dem Mieder hervor, und sie brach ohnmächtig zusammen. Der Wirth holte vier Aerzte herbei, nach deren übereinstimmendem Befund eine schwere Verletzung der Lunge vorliegt. Die Verwundete wurde mittels Krankenwagens nach der Charite gebracht. Die Jäkel befindet sich auf freiem Fuße.

**Tödtliche Blutvergiftung.** Vor einigen Tagen hatte sich die achtjährige Tochter des an der Königschauffee wohnenden Privatdozenten Nidel beim Spielen einen verrosteten Nagel in den rechten Fuß eingetreten. Kurz darauf schwellte der Fuß, nachdem man die Blutung gestillt, derartig an, daß das Kind nicht mehr zu laufen vermochte. Mit rapider Schnelligkeit verbreitete sich die Geschwulst nun über die unteren Extremitäten, und Mittwoch war auch noch der Oberkörper in Mitleidenschaft gezogen worden. Der nun requirierte Arzt ordnete bei der Gefährlichkeit der Situation die schnelle Ueberführung des unglücklichen Mädchens nach der Klinik zur Vornahme einer sofortigen Amputation der Füße an. Es kam aber nicht erst so weit, denn am Donnerstag Abend war das arme Kind seinen Leiden erlegen. Im vorigen Jahre hatte sich das Kind eine Blutvergiftung an der linken Hand zugezogen, sodas mehrere Finger amputirt werden mußten.

**Von einem großen, die ganze herrliche Gesellschaft bedrohenden Diebstahl** erfahren wir aus unserer Leserkreis nachträglich. Ein etwa zwölfjähriger Junge hatte sich am vorigen Sonnabend aus einem mit Weintrauben gefüllten Korbe, der vor der Thür eines Geschäfts in der Leipzigerstraße aufgestellt war, etwas herausgelangt. Ein in der Nähe haltender berittener Schuttmann, der den Vorgang beobachtet hatte, machte sofort Jagd auf den jugendlichen Dieb, konnte denselben aber, da er leichtfüßig davon rannte, nicht einholen. Durch die Mauerstraße in die Mohrenstraße hinein ging nun die Freie, bis vor dem Polizeirevier in dieser Straße der inzwischen erschöpfte Junge hinfiel und nunmehr sofort von dem vom Pferde springenden Wächter über Ruhe und Ordnung arretirt wurde. Der Staat war wieder einmal gerettet, und zwar nach der bekannten Manier, die großen Diebe laufen zu lassen und die kleinen zu hängen. Ehre wem Ehre gebührt, Ehre diesem Schützer des heiligen Eigenthums!

**Von der königlichen Universität** erhalten wir folgendes Schreiben: Nach einer in der Beilage zu Nr. 128 des „Vorwärts“ vom 8. Juni d. J. enthaltenen Notiz sollen mehrere Studierende am 31. Mai d. J. im Thiergarten mehrere Arbeiter mißhandelt haben.

Die Seitens des königl. Polizeipräsidiums hieselbst auf meine Veranlassung angestellten Nachforschungen haben jedoch ergeben, daß eine Beteiligung von Studierenden der hiesigen Universität an dem im „Vorwärts“ geschilderten Mißhandlungen von Arbeitern im Thiergarten nicht stattgefunden hat. Der königl. Universitätsrichter, Geheimregierungsath. gez. Daude.

**Polizeibericht.** Als in der Nacht zum 28. d. M. der Posthilfsbote Klose auf dem Anhalter Bahnhofe einen dort stehenden Eisenbahn-Postpaketwagen entlock, fuhr ein zweiter Packwagen beim Rangiren gegen den ersteren, so daß Klose zu Boden geschleudert wurde. Er erlitt dabei einen Bruch des Genickwirbels, sowie eine Erschütterung des Rückgrats und mußte nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden. — Am 26. d. M. Morgens wurde ein Schlächter in seiner Werkstatt, in der Greiswaldstraße, erhängt vorgefunden. — In der Gilschinerstraße, am Halleischen Thor, wurde Nachmittags ein alter Mann durch einen Geschäftswagen überfahren und am Knie bedeutend verletzt. — Auf dem Felde zwischen der Thierstraße und Landsberger Allee versuchte ein Mann sich durch drei Revolverkugeln zu tödten. Er wurde schwer verletzt nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. — Einen gleichen Selbstmordversuch beging Abends eine Näherin in ihrer Wohnung, in der Oranienstraße, indem sie sich einen Schuß in die Schläfe beibrachte, so daß ihre Ueberführung nach dem Krankenhaus Bethanien erforderlich wurde.

## Gerichts-Beilage.

Unter der schweren Anklage des Mordes und des Diebstahls stand gestern die dreizehnjährige Clara Bernede vor der 7. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Die Verhandlung

entrollte ein entsetzliches Familienbild, in welchem die „böse Elterntatter“ in einer geradezu abschreckenden Gestalt den Mittelpunkt bildete. Die kleine Angeklagte ist die Tochter des Malers August Bernede und wird beschuldigt, zu Brich am 5. Mai einer Nachbarn ihrer Eltern ein Portemonnaie mit 90 Pf. gestohlen und am 15. Mai ihren 7jährigen Stiefbruder Hermann Böge am Kottbusser Ufer ins Wasser geworfen und den Tod desselben verursacht zu haben. Den Diebstahl gab die Angeklagte unumwunden zu und erzählte unter sorgföhrtem Schlußchen: Ich habe die 90 Pf. gestohlen, weil ich solchen Hunger hatte. Wir belamen selten etwas zu essen, Mutter hat und immer betteln geschickt. Als meine erste Mutter gestorben war, kam die Frau als Wittwenschaftin zu meinem Vater und hat uns immer tüchtig geschlagen. Dann hat sie Vater ein paar Mal rausgeschmissen; sie kam aber immer wieder und Vater hat sich mit ihr verpettet. Sie hat uns alle Tage betteln geschickt und wenn wir nicht genug nach Hause brachten, hat sie uns furchtbar durchgehauen. — Prä s.: Wie viele Geschwister wart ihr denn? — Angekl.: Ich hatte noch eine ältere Schwester Elisabeth und eine jüngere Elisabeth und Mutter hatte noch einen kleinen Jungen Hermann mit ins Haus gebracht. — Prä s.: Und ihr drei jängsten seid immer betteln geschickt worden? — Angekl.: Ja wohl, alle Tage. — Prä s.: Was habt Ihr denn mit den gestohlenen 90 Pfennig gemacht? — Angekl.: Ich habe dafür Schrippen gekauft und mit Hermann und Elisabeth getheilt.

Ueber die Verhältnisse in der Familie Bernede giebt der Pfleger der Kinder, Metallbrücker Küder aus Rixdorf, folgende erschütternde Schilderung: Die verstorbene Mutter der Angeklagten war eine sehr brave Frau; sie lag 2 Jahre an der Schwindelkrankheit und als sie gestorben war, kam die jetzige Frau ins Haus. Da ging dann sofort das Elend mit den Kindern los. Frau Bernede, welche einmal wegen Körperverletzung zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt worden ist, mißhandelte die Kinder auf's Schrecklichste. Einmal wurde ich von Nachbarn herbeigeholt, weil sie die Klara mit dem Feuerhaken geschlagen hatte. Die Küche war ganz voll Blut, und Rücken und Schulter der Angeklagten waren ganz blutkräftig. Die Nachbarn waren empört und meinten, daß die Kinder ins Waisenhaus müßten, da sie die verwerflichsten Redensarten hörten. Die Angeklagte ist auch in der Folge wiederholt blau und grün geschlagen worden. Ich habe den Vater zu mir kommen lassen und ihm ernste Vorstellungen gemacht. Der Vater hat aber keine Gewalt über die Frau, auch er ist von derselben braun und blau geschlagen und einmal mit dem Kopf durch die Fensterscheibe gestossen worden, so daß er am Weihnachtsheligenabend ganz schimpflich war. Noch viel trauriger geht es der ältesten Tochter. Dieselbe war, als sie aus der Schule genommen worden war, in Schobsdorf bei Jizlar als Dienstmädchen untergebracht worden, sie mußte aber im Februar d. J. nach Hause zurückgenommen werden, weil sie dort nicht richtig behandelt wurde und man sie zu Sympathie-Experimenten mißbrauchte. Kaum war das Kind hier, da benutzte sie die Mutter zu ihrem Gewerbe, dem Lumpensammeln, bald aber warf sie das Mädchen wieder hinaus, indem sie sagte: „Das A. hat keine Kraft in den Knochen, die kann ich nicht gebrauchen.“ Das Mädchen hat wiederholt erzählt, daß sie jeden Morgen von der Mutter hinausgeworfen werde und ohne ein Stückchen Brot den ganzen Tag sich selber überlassen werde. Einmal Abends kam das Mädchen vollständig durchnäht zu mir und fragte, wo denn die Eltern geblieben wären. Es stellte sich dann heraus, daß die Eltern umgekommen waren, ohne dem Mädchen irgend welche Mittheilung davon zu machen. Bis zum 21. Juni ist das Mädchen dann beim Bäckermeister Schulz in Hohen-Schönhausen untergebracht worden, seitdem ist sie verschwunden. Auch das jüngste Mädchen Lieschen ist ebenfalls furchtbar geschlagen worden. Die Mutter ging früh Morgens fort, ließ einen harten Brotlanten liegen und kam erst des Nachts wieder. Die Nachbarn erklärten, daß sie die Kinder auch nicht ernähren könnten, da sie selbst zu arm seien. Ich habe deshalb das kleine Mädchen zu mir genommen. Auch der kleine Hermann ist von der Mutter häufig zu Boden geworfen und mit Füßen getreten worden. Schlecht waren die Kinder ursprünglich nicht, sie sind aber unter dem Regiment dieser Mutter schlecht geworden. Die Angeklagte hat allerdings einmal meiner Frau eine goldene Broche sortigekommen und als meine Frau dem Mädchen nachging, sah sie, daß dasselbe sich dafür aus einem Buchbinderladen ein Gest gekauft habe. Das Mädchen hat dann meine Frau kassällig gebeten, mir Nichts davon zu sagen, da ihre Mutter ihr doch kein Geld zum Ankaufen des Gestes gebe. Die Angeklagte, sowie deren älteste Schwester, haben sich oftmals mit Selbstmordgedanken getragen. Die Frau, so schloß der Pfleger seine ergreifende Geschichte, ist keine Frau, sondern eine Bestie, eine Hyäne!

Prä s.: Angeklagte, ist es wirklich wahr, daß die Mutter Euch zum Betteln angehalten hat? Die Mutter bestreitet das Alles! — Angekl.: Mutter hat uns grausam behandelt. Wenn wir weniger vom Betteln nach Hause brachten als 75 Pf., so wurden wir geschlagen. — Prä s.: Sie sollen gegen den Stiefbruder Hermann einen Haß gehabt und gesagt haben, daß Sie denselben ins Wasser werfen würden, weil derselbe Sie bei der Mutter verpetzte und auch sagen würde, daß Sie die 90 Pfennig gestohlen haben? — Angekl.: Das ist nicht wahr. Ich habe meinen kleinen Bruder nicht, sondern habe bloß seinen Wunsch erfüllt, als ich ihn ins Wasser stieß. — Prä s.: Dann erzählen Sie mal die Vorgänge am 15. Mai. — Angekl.: Am 15. Mai wollten wir, Lieschen, Hermann und Malwine Erdmann in die Sonntagsschule gehen. Unterwegs sagte meine Schwester Lieschen: Ich gehe nicht mehr zu Hause, Mutter hat mich wieder mit dem Feuerhaken so geschlagen. Mein kleiner Bruder sagte, er wolle auch nicht nach Hause, ich auch nicht und da sagte meine Schwester, wir wollten doch alle vier ins Wasser gehen, aber vorher wollten wir doch in der Hasenheide noch Karroussel fahren. Wir sahen uns in der Hasenheide die Buben an und um 9 Uhr Abends gingen wir fort. Als wir an die Kottbusser Brücke kamen, gingen wir ein Stückchen am Ufer lang und da sagte Hermann: „Jetzt wollen wir rein springen; jetzt kannst Du mir reinstehen, aber Du mußt auch nachkommen!“ Da habe ich ihn denn hochgehoben, Malwine Erdmann hat mir geholfen, dann habe ich ihn losgelassen und er ist ins Wasser gefallen. Als er drin lag, rief er „Clara!“ ich wollte ihn fassen, konnte aber nicht und da habe ich denn einen großen Schreck gekriegt. Ich ging dann mit Malwine Erdmann und meiner Schwester nach Hause. Am anderen Morgen fragte meine Mutter, wo denn Hermann ist, und da habe ich gesagt, ich weiß es nicht. Da mußte ich wegen der 90 Pfennige aus Amt und da hat denn Malwine die Geschichte von Hermann erzählt. — Prä s.: Ist das auch Alles wahr? Der kleine Hermann soll keineswegs den Wunsch ausgesprochen haben, als erster ins Wasser gestossen zu werden, er soll auch um Hilfe geschrien, Sie sollen aber geantwortet haben, daß Sie ihm nicht helfen, da er Sie immer verläßt. — Angekl.: Das ist nicht wahr!

Von den Zeugenaussagen waren diejenigen der betheiligten kleinen Mädchen von geradezu erschütternder Wirkung. Die neunzehnjährige Malwine Erdmann erzählte: Als wir in der Hasenheide waren, sagte die Klara: „Wir wollen uns doch alle vier ersaufen. Da kommen wir ins Paradies und bekommen so'n schönes Bett und so schönes zu essen und kommen wieder zu unserer guten Mutter!“ Ich sagte ihr: Nein, ich will noch nicht sterben, und der kleine Hermann schwieg still. Als wir in der Dunkelheit an die Kottbusser Brücke kamen, führte uns Klara einige Schritte rechts, da habe ich ihr geholfen, den kleinen Hermann mit über das niedrige Geländer zu heben und so hat ihn ins Wasser hinunter geschmissen. Der kleine Junge schrie dann: „Clara hilf mir, ich will wieder heraus!“ Sie aber sagte bloß: „Ich helfe Dir nicht, denn Du verläßtst mich bloß!“ Dann sollten wir ran kommen und ins Wasser ge-







**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**  
**Versammlung**  
 am Dienstag, den 30. August 1892, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Paster, Neue Königstr. 7.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Wolf über: „Die Grundriß in der heutigen Gesellschaft und ihre Beseitigung durch die Sozialdemokratie.“ 2. Diskussion.  
 3. Wahl der Vertrauensleute. 4. Verschiedenes.  
 Gäste haben Zutritt. 388/5  
 Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.**  
**Dienstag, 30. August, Abends 8 Uhr, in Nagel's Salon, Schwedterstr. 28:**  
**Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Medizinischer Vortrag des Stadt. Dr. Jadel. 2. Diskussion.  
 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. 4. Fragelasten. 424/12  
 Gäste willkommen. Der Vorstand.

**Achtung! Maurer! Achtung!**  
**Öffentliche Versammlung**  
 der Maurer Berlins und Umgegend  
 Dienstag, den 30. August, Abends 8 1/2 Uhr, in Hensel's Salon, Invalidenstr. Nr. 1.  
 Tagesordnung:  
 1. Kapital, Profit und Arbeiterlohn. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. Kollegen, erscheint alle Mann in dieser Versammlung!  
 429/6 Der Einberufer: Puttlich, Volkstorstr. 16.

**Große öffentliche Versammlung der Graveure, Eiselenre und verw. Berufsgenossen**  
 am Montag, den 29. August, Abends präzis 8 1/2 Uhr, in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstr. 75 (unterer Saal).  
 Tagesordnung: 1. Der Stempelfälschungs-Prozess zu Essen und die Stellung der Graveure. 2. Diskussion. 3. Gegenwärtige Organisationsverhältnisse. Referent für den 1. und 3. Punkt Kollege Guttman, Redakteur des „Fachgenossen“. 4. Verschiedenes. Alle Kollegen und Berufsgenossen sind hierzu freundlichst eingeladen.  
 Der Einberufer. 604M

**Böttcher Berlins u. Umg.**  
**Öffentliche Versammlung**  
 am Montag, den 29. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Heise, Sichtenbergerstr. 21.  
 Tagesordnung:  
 1. Die Gewerbegerichts-Wahlen. Referent Regierungsbaumeister a. D. Kessler. — Aufstellung eines Kandidaten. 195/14  
 2. Bericht des Delegierten der Streit-Kontrollkommission.  
 3. Bericht über den Hamburger Ausstand. Referent Herr Iper-Hamburg. Es ist Pflicht eines jeden Böttchers, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
 F. A. v. Winter.

**Achtung! Textilarbeiter. Achtung!**  
 (Weber, Wirker, Posamentierer, Sticker, Färber etc.)  
**Große öffentliche Versammlung**  
 am Dienstag, 30. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Joel (ob. Saal), Andreasstr. 21.  
 Tages-Ordnung: (321/9)  
 1. Vortrag über Gewerbegerichte. Referent Stadt. Borgmann.  
 2. Aufstellung der Kandidaten. 3. Verschiedenes.  
 Der wichtigen Tagesordnung wegen erwartet ein zahlreiches Erscheinen  
 Der Einberufer.

**Deutscher Tischler-Verband. (Zahlstelle Charlottenburg).**  
**Versammlung**  
 am Montag, 29. d. M., Abends 8 Uhr, bei Herrn Krause, Bismarckstr. 74.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag des Herrn Dr. Sätgenau, über: Kapital und Arbeit.  
 2. Wahl eines ersten Bevollmächtigten. 3. Wie stellen wir uns zum Vertriebe der Tischler-Zeitung. 483/1  
 Zahlreicher Besuch ist dringend notwendig. Die Lokalverwaltung.

**Deutscher Tischler-Verband. (Zahlstelle Berlin.)**  
**Versammlungen**  
 1) Für den Osten am Montag, 29. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Schirmmacher, Andreasstr. 26.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag. Referent: Stadt. Otto Klein. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 2) Für den Süden und Südosten am Dienstag, 30. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Hoffmann, Oranienstr. 180.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag. Referent: Theodor Metzner. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Gäste haben Zutritt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.  
**Achtung!** Wegen bedeutender Lohnreduzierung haben die Tischler Stettin's die Arbeit niedergelegt. Wir ersuchen die Kollegen Berlin's um Fernhaltung des Zugangs und zugleich um materielle Unterstützung, wozu Sammellisten auf allen Beitrags-Zahlstellen ausliegen und auch zu haben sind.  
 464/20 Die Ortsverwaltung.

**Filzschuh-Arbeiter u. Arbeiterinnen.**  
**Große öffentliche Versammlung**  
 am Montag, den 29. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Seefeld, Grenadierstr. 88.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag über Gewerkschaftsbewegung und Sozialdemokratie. Referent Otto Thierbach. 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zu den Gewerbegerichts-Wahlen. 4. Verschiedenes. [184/20] Carl Langs.

**Fachverein der Tapezierer Berlins u. Umg.**  
**Versammlung.**  
 Montag, 29. August, Ab. 8 1/2 Uhr, in Ch. Roth's Salon, Alte Jakobstr. 75:  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag über „Robespierre und seine Zeit“. Referent Herr E. Roland. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Fragelasten. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
 884/13 Der Vorstand.

**Allgemeiner Arbeiterinnen-Verein Berlins und Umgegend.**  
 Sonnabend, den 10. September, in Joel's Festsälen, Andreasstr. Nr. 21:  
**4. Stiftungs-Fest**  
 bestehend in 486/15  
**Vokal- und Instrumental-Konzert,**  
 unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Felsenfest“, Gemischter Chor (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes) und des Theatervereins „Proletariat“ (Mitglied des Bundes der geselligen Vereine).  
**Prolog.** Nach dem Konzert: **Tanzkränzchen.**  
 Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.  
 Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf. Billets sind zu haben bei Fr. Janz, Andreasstr. 78a, v. 4 Tr.; Fr. J. Kreis, Rüdersdorferstr. 23, v. 3 Tr. r.; Fr. Rieger, Straußbergerstr. 26, 4 Tr., und in den mit Plakaten belegten Handlungen. Es ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

**Freie Vereinigung selbst. Barbieri.**  
**Grosse Lassalle-Feier**  
 am Dienstag, den 30. August, in dem festlich dekorierten Garten von Otto Thierbach, Schwedterstr. 44.  
**Konzert.** Gesang. Ausführung lebender Bilder. Kinderfackelzug. Ausschließen lebender Gänse und Enten auf der Kogolbahn. Freunde und Genossen sind zu dieser Feier eingeladen.  
 504/1  
 Anfang 5 Uhr. Entree frei. Ende ???

**Arbeiter-Bildungsschule.**  
 Montag, den 29. August, Abends 8 1/2 Uhr, Rosenthalerstr. 88:  
**Versammlung.**  
 Herr Dr. med. Hermann Woyl wird über „Gewerbehygiene, Arbeitsräume, Arbeitszeit, Frauen- und Kinderarbeit, schädliche Einflüsse in Fabriken und Bergwerken, Schutzmaßregeln“ sprechen. Nach dem Vortrage Beantwortung der Fragen und Verschiedenes.  
 489/6 Der Vorstand.

**Achtung! Lackierer. Achtung!**  
**Große öffentliche**  
**Versammlung sämtlicher Blech-, Wagen- und Möbel-Lackierer**  
 am Montag, den 29. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wienecke, Alte Jakobstr. 83.  
 Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbegerichte. 2. Aufstellung eines Kandidaten zum Gewerbegericht. 3. Verschiedenes. — Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
 Der Vertrauensmann.

**Deutscher Schneider- und Schneiderinnen-Verband. (Filiale Berlin.)**  
**Große Versammlung**  
 am Montag, 29. August, Abends 8 1/2 Uhr, in Joel's Festsälen, Andreasstr. 21.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag des Herrn Dr. Zadok über: Die Cholera. 2. Diskussion. 417/16  
 3. Verschiedenes.  
 In Anbetracht des sehr zeitgemäßen Themas ersucht um zahlreiche Beteiligung.  
 Die Lokalverwaltung.

**Grünau. Lassalle-Feier Grünau.**  
 arrangiert vom  
**Verein der Mütterinnen und verw. Berufsgenossen Berlins**  
 am Sonntag, den 28. August 1892, in Domnik's Volksgarten, Spinnickerstr. 108.  
 Abfahrt früh 6,15 Uhr vom Bahnhof Zimmernowbrücke, 8,35 Uhr vom Görlitzer Bahnhof.  
 Vom Bahnhof Grünau Abmarsch unter Musikbegleitung nach dem Walde. Großes Frühstück im Walde. Im Lokale des Herrn Domnik großes Konzert, Tanz, Verlosung, großes Kaffeelocher etc. Billets à 20 Pf. sind Polymarktstr. 3 bei Peter zu haben. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.  
 Mit Gruß Der Vorstand.

**Vereinsabzeichen, Fahnen und Banner,**  
 Schleifen, Saubänder und Saublenen, Schilder, Stempel, Schablonen und Gravierungen etc. empfiehlt den Genossen  
 Gustav Kleist, Waldemar-Str. 48. 2730L

**Polster!** Zum Ausarbeiten von Sophas, Matratzen u. s. w. empfehle ich mich den geehrten Genossen bei nur sauberster, dauerhafter Arbeit. Ausführung jeder Tapezierarbeit. R. Hoppe, Mariendorferstr. 11.

**Elegante Herren- und Einführungs-Anzüge, sowie Damenkleider nur nach Maass, billigst, auch gegen Theilzahlung.**  
 Oranienstr. 126, I. 2992L

**Spiegel-Möbel, u. Polster-waren,**  
 sowie ganze Ausstattungen, empfiehlt  
 H. Strelow, Rixdorf, Berliner Strasse 40, am Denkmal.

**Rauchen Sie?**  
 Dann bitte sof. einen Versuch z. mach. mit **Universal-Cigarren**  
 Kl. Format! Sehr wohlnehmend!  
 M. Zabal. 500 St. nur 5,50 (fr.) gegen Dedblatt (1000. 9,50. 1) Nach. Cigaretten zu 50, 60, 80, 100—200 Pf. per 100 St. 2894L  
 Versandtg. R. Tresp, Braunsbg., D.-P.

**Nur 1 Mark.**  
 Klagen, Eingaben, Reklamationen. Rath im Zivil- und Strafprozess. Einziehung von Forderungen. **Pollak,** jetzt Plumenstr. 19 H. Auch Sonntags

**Kranzbinderel und Blumen-Handlung** 1790R  
 von J. Meyer, Wienerstr. 1 (nur dort) Gutlanden & Mtr. von 15 Pf. an. Telephon Amt 9, 9482.

**Bettfedern, Daunnen, fertige Betten.**  
**Gr. Bettfedern-Spezial-Geschäft von L. Beutler, Berlin.**  
 1. Geschäft: Adlerstr. 35.  
 2. Geschäft: Mariannenstr. 11.  
 3. Geschäft: Kurfürstenstr. 148.  
 4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.  
 Hundert Sorten in Bettfedern, Pfund 50 Pf. bis zu den hochfeinsten Qual. Hundert Stand Betten; Stand: Oberbett, Unterbett und 2 Kissen 12 R. bis zu den hochfeinsten Brautbetten, fabelhaft billig. 2834L

**Englische Gardinen-Netze,**  
 zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig in der Fabrik Bräuner Weg 80 parterre, Eingang vom Fluss. 2972R

**Cohn's Hosenfabrik**  
 7. Palliadenstr. 7.  
 arbeitet aus übrig geliebten Restern Knabenhosen von 1 R., Wurschenhosen von 1,50 R., Herren-Arbeits-hosen von 2 R. an, sowie einzelne Jacken und Wurschen-Jackets. Knaben-Anzüge von 2 R., Wurschen-Anzüge 4,50 R., Herren-Stoffhosen in allen Weiten, sowie Anzüge nach Maass spottbillig.

**Todesnachricht.**  
 Hiermit machen wir die traurige Mittheilung, daß unser Kollege, der Arbeiter **August Mühlisch,** am Donnerstag Nachn. 9 Uhr plötzlich am Hirschlag verstorben ist. Wir vermissen in ihm einen treuen und lieben Kollegen und werden ihm stets ein gutes Andenken bewahren. 17105  
 Die Kollegen der Firma **K. Hauschild, Stralan.**  
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. d. M., Nachm. 3 1/2 Uhr, von der Halle des Thomas-Richthofes in Brih statt.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Mann und unser Vater Franz Kändler am Sonntag, den 28. d. M., Nachmittags 4 Uhr, von der Halle des katholischen Kirchhofes, Daldorfer Chaussee, aus beerdigt wird. 17156  
 Die Hinterbliebenen.

**Danksgiving.**  
 Allen Verwandten, Freunden und Gästen meinen herzlichsten Dank für die rege Theilnahme bei der Beerdigung meiner geliebten Frau Luise Zahn, geb. Hilprecht. E. Zahn, Restaurateur, Zossenerstr. 6.

**Danksgiving.**  
 Hiermit sage ich dem Herrn Meister, Kollegen und Freunden der Zimmermann und Buhlow'schen Fabrik meinen besten Dank.  
 Frau Kühn.

**Achtung, Glasarbeiter.**  
 Sonntag, den 28. August, Vorm. 10 Uhr, im Lokal Dresdenerstr. 45:  
**Gr. öffentl. Versammlung der Glasarbeiter**  
 Berlins und Umgegend.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag über: „Das Handwerk, früher u. jetzt“. Refer.: Gen. Millarg.  
 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zu den bevorstehenden Gewerbegerichts-wahlen ev. Aufstellung eines Kandidaten. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
 1729b Der Einberufer.

**Verein deutscher Schuhmacher (Filiale Berlin.)** 294/11  
**Versammlung.**  
 Montag, den 29. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, bei Pyrtel, Gipsstr. 3:  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag des Herrn Völkel über: „Die dringendste Frage der Gewerkschaften in der Gegenwart“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes u. Fragelasten. Kollegen und Kolleginnen als Gäste willkommen. Der Bevollmächtigte.

**Gr. öffentl. Versammlung der Barbieri, Friseure und Perrückenmacher - Gehilfen**  
 Berlins und Umgegend  
 am Montag, den 29. August, Abends 10 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20.  
 Tagesordnung:  
 1. Vortrag über: „Die Gewerbegerichte“. Ref.: Gen. Faber. 2. Diskussion. 3. Wahl einer Agitationskommission. 1709b  
 Der Einberufer: F. Lier, Chausseestr. 125.

**Der unentgeltliche Arbeitsnachweis der in der Buch-, Papier- und Lederwaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen**  
 befindet sich jetzt nur: 440/19  
**Dresdenerstr. 116.**  
 Geschäftsstunden: Wochentags Mittags 12-1 und Abends 7-9. Sonntags Vorm. 10-11 1/2 Uhr.

**Charlottenburg.**  
 Zur pünktlichen Beforgung des „Vorwärts“, „Volkblatt“, „Tribüne“, des „Wahren Jakob“ und „Sammlicher“ für Arbeiter zu empfehlenden Schriften, sowie zur Aufnahme von Feuers-, Glas- und Lebensversicherungen empfiehlt sich  
 2895L G. Becker, Leibnizstr. 7.

**Vorwärts** sowie alle anderen Zeitungen liefert prompt v. Morg. 5 Uhr an frei ins Haus die Zeitungs Expedition Gr. Frankfurterstr. 40. 1742b

Anfertigung eleg. Herren- u. Knaben-garderobe nach Maass, guter Sitz, sol. Preise u. reelle Bed. Hosen von 8 R. an. Lager in- u. ausländischer Stoffe.  
 C. Finneiser, Schneiderstr. 695M Raunynstr. 65a, L.

**Das größte Brot**  
 aus neuem Roggen, ca. 4 1/2 Pf. 50 Pf. **Hansbäckerdrot,** nahrhaft u. wohl-schmeckend, ca. 5 1/2 Pf. f. 50 Pf. liefert die Bäckerei **Frenzlauer Allee 4.**



## Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung der im Droschken-Fuhrbetriebe beschäftigten Kutscher und Hilfsarbeiter, einberufen von Herrn W. Schütte, beschickte sich am 26. d. M. mit dem Unfall-Versicherungsgesetz, der Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft und deren „Heimstätte für Verletzte“ in Nieder-Schönhausen. Zu dieser Versammlung waren Einladungen an verschiedene maßgebende Persönlichkeiten ergangen. Das Referat hatte Herr Direktor Schön mit Genehmigung des Komitees deutscher Fuhrwerksbesitzer übernommen. Derselbe erläuterte die Rechte und Pflichten des Unfall-Versicherungsgesetzes, die Wohlthaten desselben in's rechte Licht stellend. Er bedauerte den bestehenden Kompetenzstreit zwischen Sektions- und Berufsgenossenschafts-Vorstand bezüglich der Anordnung des Heilverfahrens. Nach dem Gesetze ließe diese dem Sektionsvorstande zu. Der Berufsgenossenschafts-Vorstand müsse sich aber das Recht an, über die Kräfte des behandelnden Arztes und des Sektionsvorstandes hinweg Anordnungen bezüglich des Heilverfahrens zu treffen, die Verletzte einem anderen Arzte zu überweisen, dieselben in die „Heimstätte“ abzuliefern etc. Das Reichs-Versicherungsgesetz, welches dem Berufsgenossenschafts-Vorstande Recht gebe, befände sich in einem Irrthume, das Verfahren sei ungesetzlich. Die „Heimstätte“ fand seitens des Referenten eine eingehende Beleuchtung. Derselbe hob hervor, daß dieselbe keineswegs nur humanitären, sondern vielmehr spekulativen Regungen ihre Entstehung verdanke. Die Zweckmäßigkeit des medizinisch-mechanischen Heilverfahrens sei ärztlicherseits bereits stark in Zweifel gezogen worden. Um die Anstalt rentabel zu machen, sei eine förmliche Jagd nach „medico-mechanischen Objekten“ in Szene gesetzt. Die durch dieses widerrechtliche Verfahren des Genossenschaftsvorstandes sich ergebenden Mißstände für die Redner klar vor Augen und beantwortete ein Gesuch an das Reichs-Versicherungsgesetz um Abstellung derselben. Der Vorsitzende der Sektion 4, Fuhrherr Beck, gab die Versicherung ab, daß er nach wie vor trotz aller Anfechtungen die Rechte der Arbeitnehmer nachdrücklich wahrnehme. (Bravo.) Auch der Vorsitzende, Herr Schütte, unterzog das willkürliche Verfahren des Genossenschaftsvorstandes einer eingehenden Kritik und forderte einen energischen Protest hiergegen. Die Versammlung faßte daraufhin einstimmig folgende Resolution:

Die am 26. August in Jodel's Salon tagende öffentliche Versammlung Berliner Droschkenkutscher und im Droschkenbetriebe beschäftigter Arbeiter schließt sich den Anschauungen der Sektion 4 der Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft in den schwebenden Unfallentschädigungsfragen an und beschließt:

1. An das Reichs-Versicherungsgesetz im Interesse des Arbeitervohles thätigste die dringende Bitte zu richten: über das Verhalten des Genossenschaftsvorstandes der F. W. G. gegenüber denjenigen Verletzten, welche die Behandlung in der „Heimstätte“ abgelehnt haben und dem Reichs-Versicherungsgesetze nachzugeben zu machen sind, eine Untersuchung anzustellen und die in der Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft bestehenden Unzulänglichkeiten und Benachteiligungen unfallverletzter Arbeiter abzustellen.
2. Dem Vorstande der Sektion 4 der Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft und dem Zentral-Komitee deutscher Fuhrherrn und

Fuhrunternehmer für die Wahrnehmung der vom Genossenschaftsvorstande bedrohten Arbeiterinteressen ihre Anerkennung auszusprechen; endlich

3. Das Bureau der heutigen Versammlung mit der Ausführung vorstehender Beschlüsse zu beauftragen.

Im Anschlusse hieran vollzog die Versammlung für die Gruppe 9 die Wahl von 5 Kandidaten für die Gewerbegerichtswahlen. Gewählt wurden Stieler, Kranz, Schneider, Heidrich und Hermann Schulz. Zum Schlusse wurden fuhrwerksgewerbliche Interessenfragen erörtert.

In einer öffentlichen Versammlung sämtlicher Uhrmacher am Donnerstag, den 26. August, in Grätzel's Bierhallen kamen ganz unerwartete Zustände zur Sprache. So theilte Herr Naether mit, daß seinerzeit auf dem Verbandstage zu Leipzig der Prinzipal-Verband sich wohl den Uhrmachern entgegenkommend gezeigt, deren Forderungen anerkannt, doch durchwegs nicht bewilligt habe, sondern der Meinung Ausdruck gegeben, es sei besser für die Gehilfen, wenn diese länger arbeiten. Die noch immer vielgerühmte Harmonie zwischen Prinzipal und Gehilfe sei eitel Humpung, die bei den Uhrmachern noch übliche freie Station, welche hauptsächlich in den kleineren Städten noch Ufaß, ist ganz dazu angethan, die Gehilfen noch mehr zu knechten. Sehr vereinzelt jedoch kommt in Berlin Gewöhnlicher Station vor, z. B. beim Prinzipal Heider, Alte Jakobstraße, welcher neben derselben vier ganze Mark seinen Gehilfen pro Woche zahlt, hierfür die ausgedehnte Arbeitszeit verlangt, und es an Brutalität und Grobheit nicht fehlen läßt. Herr Wegermann in der Schönhauser Allee zahlt ohne Station ein Monatsgehalt von 60 M., dem verrenteten Gehilfen während seiner (des Prinzipals) Krankheit 75 M., wofür die Arbeitszeit bis 10 Uhr aufgedehnt wurde, und sich auch auf den Sonntag erstreckt. Herr Dillmann in der Kommandantenstraße, Hauptknecht des Uhrmacher-Zentralverbandes, mußte seinem Gehilfen, nachdem derselbe bei ihm Gehilfe geworden, zu seiner 1 1/2 stündigen Mittagszeit um 1/2 Stunde zu kürzen, worauf derselbe während der Krankheit seines Prinzipals auch einging, nach derselben jedoch zu derselben Kürzung aufgefordert wurde, resp. des Abends eine halbe Stunde länger arbeiten sollte, bei monatlichem Gehalte von 60 M. ohne Station. Dase bezieht am liebsten mit den hiesigen Verhältnissen nicht vertraute Gehilfen, die eben von Auswärts kommen, und geriet in Streit, wie einer derselben 15 M. wöchentlich verlangte. Weil, Königstraße, berüchtigt als Arbeitsvermittler, zahlt monatlich ohne Station 65 M., wofür er neben vielen anderen Ansprüchen die großartigsten Forderungen stellt. Fischer, Königstraße, zahlt 45-48 M., höchstens 60 M., und empfiehlt eine Schlafstube zu 5 M. sich zu suchen, und als Mittagstisch die Volkstüche in der Wallstraße, seinem Gehilfen, Pflöge von ihm, händigt er alle Mittag 15 Pf. ein, mit der Weisung, in die Volkstüche zu gehen, dieser zieht es jedoch vor, bei kaltem Mittagstisch, wie sich derselbe eben für 15 Pf. beschaffen läßt, seine Begehrzeit durchzuführen. Der ihn vertretende Gehilfe, welcher seine Arbeitszeit ausdehnen und auch auf die Sonntagsstunden erstrecken mußte, außerdem noch in Betreff des Mittagstisches größere Ausgaben hatte, erhielt als Gegenleistung von Herrn Fischer bei seiner Rückkehr 1/2 Duzend Knackwürste mitgebracht! Bei Wolff Unter den Linden herrschen Mißstände betreffs Rindungen. Herr

Naendorf in Prenzlau stellt enorme Ansprüche bei 60 bis 75 M. monatlich, Station außer dem Hause, auch verlangt er gestittetes und wer weiß was für Beträgen während der wenigen freien Zeit. Herr Zühlke in Swinemünde betrachtet seine Gehilfen als Mädchen für Alles, verhinderte sogar, daß ein betreffender Gehilfe sein anderweitiges Engagement rechtzeitig antreten konnte, da zur selben Zeit sein Dienstmädchen ebenfalls zog, und somit der Gehilfe doch nicht verlangen konnte, daß die Frau Prinzipalin sich selbst ihr Holz hauen und ihr Wasser tragen sollte. Aus alle Diefem ist zur Evidenz erwiesen, daß die Harmonieduselei bei den Uhrmachern endlich aufhören muß, daß sie einsehen müssen, daß sie sich auf den Boden der modernen Arbeiterbewegung zu stellen haben und ihren Künstler-Rolz ablegen müssen, daß sie sich dem Fachverein der Uhrmacher Berlins und Umgegend anzuschließen haben, um Ausklärung über ihre eigene Lage zu erhalten, damit sie vor allen Dingen den Werth der verkürzten Arbeitszeit begreifen. In gleichem Sinne äußerten sich die Herren Lührich und Runge, während Herr Rosenbär einige Punkte zu widerlegen versuchte, welchem Herr K. S. n. e. m. a. n. sowohl wie noch einige Kollegen und auch der Referent in seinem Schlusssatz berichtigend und klarlegend entgegentraten. Zur Charakteristik der „vielgerühmten Solidität“ des deutschen Uhrmachergehilfen-Verbandes wurde in der Diskussion des Naether Streites erwähnt, wo die Berliner Kollegen, anstatt die freireisenden Kollegen zu unterstützen, arbeitslosen Kollegen anheimgegeben haben, nach Pfla zu gehen, dort gäbe es Arbeit, da die dortigen Uhrmachergehilfen streikten!

Nachdem folgende Resolution, mit welcher sich eine zweite vollständig deckte, einstimmig angenommen war: Die am 26. August tagende öffentliche Versammlung der Berliner Uhrmacher erklärt sich mit den Ausführungen des Kollegen Naether einverstanden, sie spricht dem deutschen Uhrmachergehilfen-Verein jede Erstzinstberechtigung ab, da derselbe freis, wie sich dies zur Evidenz bei der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit ergibt, die Interessen der Gehilfenchaft in schmachvoller Weise im Stich läßt. Die Versammlung ersieht vielmehr, daß dieser Gehilfenverband lediglich Unternehmerinteressen vertritt. Dem gegenüber ersehen die Versammelten, daß nur durch engen Anschluß an die allgemeine Arbeiterbewegung eine Verbesserung der Lage der Uhrmacher herbeigeführt werden kann, und verpflichten sich, die Forderungen der neuanstehenden Arbeitszeit jederzeit hochzuhalten und zur besseren Durchführung sich dem Fachverein der Uhrmacher und verwandter Berufsgenossen Berlins und Umgegend anzuschließen. Otto Naether.

Als Beisitzer zu dem Gewerbegericht wurde Kollege Gustav Debsch einstimmig gewählt. Unter Verschiedenem wurde einstimmig beschlossen, den Streit-Kontrollkommission aus dem öffentlichen Fonds 20 M. zu überweisen; außerdem den prozentualen Beitrag von 16 Pct. auf 25 Pct. von der Brutto-Einnahme zu erhöhen, gelangte gegen 1 Stimme zur Annahme. Hierauf erging an die Versammelten die Aufforderung, sämtliche Arbeitsordnungen Herrn Naether eingehändigen, zur Uebermittlung an den „Vorwärts“. Nachdem auf die außerordentliche General-Krankentassen-Versammlung im September und auf die in Aussicht genommene Passafestfeier aufmerksam gemacht wurde, schloß man die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung.

## Große Lassalle-Feier

Sonnabend, den 3. September 1892

auf der Berliner Bock-Bräuerei, Tempelhofer Berg, arrangiert vom

Sozialdemokratischen Wahl-Verein für den I. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

### Gr. Vokal- u. Instrumental-Konzert

unter gütiger Mitwirkung der Gesangsvereine Sanges-Echo, Waldbüchchen, Alte Lieder, Allegro, Veilchenblau, Liedes-Echo und Tempelhofer Harmonie, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Oskar Apelt.

Lebende Bilder (Neue Komposition) dargestellt vom Verein für volkstümliche Kunst, unter Leitung seines Dirigenten Genossen Fritz Hansen.

### Großer Ball.

Anfang des Konzerts Nachmittags 5 Uhr. Anfang des Tanzes 8 1/2 Uhr. Entrée 20 Pf. Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Billets sind zu haben bei den Herren Bernau, Rosenstr. 30; S. Salzwedel, Klosterstr. 58; C. Kasper, Burgstr. 18; Passorke, Zigarrengeschäft, Junkerstr. 2; Kamm, Restaurant, Manerstr. 3; Mart, Zigarrenhandlung, Zimmerstr. 72; Gottfried Schulz, Zigarrenhandlung, Admiralstr. 40a; Zubeil, Naumannstr. 86; in der Desillation vis-à-vis dem Bock, sowie in allen mit Plakaten belegten Lokalen. 474/10 Der Vorstand.

### Sozialdemokratischer Wahlverein für den IV. Berliner Reichstags-Wahlkreis. (Osten.)

## Lassalle-Feier

in der Aktion-Bräuerei Friedrichshain, Am Friedrichshain, Königsthor.

### Vokal- und Instrumental-Konzert

unter Leitung des Musikdirektors W. Pöhne, unter gütiger Mitwirkung mehrerer Gesangsvereine (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes), sowie des berühmten Malabaristen und Jongleurs Mr. Pohl und anderer Spezialitäten.

Hinder-Gelustigungen aller Art. Im großen Festsaal:

### Sommernachts-Ball.

Herren, die daran theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Die Ballmusik wird von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Zivil-Berufsmusiker ausgeführt.

Bassen-Eröffnung 3 Uhr. Anfang des Festes 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf., Kinder frei. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Das Komitee. Billets im Vorverkauf à 20 Pf. sind in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. 892/12

## Öffentliche Versammlung aller in der Eisen-, Metall- u. Zinkgiesserei beschäftigten Arbeiter Berlins

am Montag, den 29. August 1892, Abends 8 1/2 Uhr, in Grätzel's Bierhallen, Kommandantenstr. 77-79.

Tagesordnung: 1. Aufstellung von fünf Kandidaten zum Gewerbegericht. 2. Verschiedenes. Diejenigen Kollegen, welche Marken mit mir abzurechnen haben, bitte ich pünktlich dort zu sein. W. Paetzl.

## Maler.

Große kombinierte Versammlung sämtl. Zünftigen Berlins und Umgegend der „Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands“

am Sonntag, den 28. August, Vormittags 10 Uhr, bei Hensel, Invalidenstr. 1 (Ecke der Brunnenstraße).

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu dem Artikel in Nr. 80 des „Vereins-Anzeigers“. 2. Die Neugestaltung der Kasse vom 1. Januar 1893 ab. 3. Verschiedenes. 217/4 Der Einberufer.

## Achtung Bildhauer.

## Große öffentliche Versammlung

am Montag, den 29. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Th. Boltz (früher Feuerstein), Alte Jakobstraße Nr. 75.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbegerichte. 2. Aufstellung der Kandidaten. 3. Bericht des Delegierten von der Streit-Kontrollkommission. 4. Verschiedenes. 147/10 Die Kommission der Bildhauer.

## Große öffentliche Volksversammlung für Männer und Frauen

am Sonntag, den 28. August, Nachm. 5 Uhr, in Schneider's Salon, Seiforkestraße Nr. 15.

Vortrag des Zahnarzt R. Wolf über: „Sozialdemokratische Streiftlichter“. Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein und Tanz. Der Einberufer (im Einverständnis mit dem Vertrauensmann). 475/6

## Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 28. August, Abends 8 Uhr, in den „Armin-Hallen“, Kommandantenstr. 20:

Vortrag des Herrn Roland über: Der Untergang der Welt. Nach dem Vortrage: Gemüthliches Beisammensein und Tanz. Herren und Damen als Gäste willkommen. 502/5 Alle Anfragen betrefsd des Vereins und Vorstandes sind zu richten an Herrn D o n a t h, Saarbrückerstr. 11.

Ordnungskasse d. Möbelpolizei. Versammlung sämtlicher Klassenmitglieder und deren Arbeitgeber am Montag, den 29. August, Abends 8 Uhr, im Lokale „Königsbau“, Gr. Frankfurterstraße 117. L. D.: Vortrag über die freie Versteigerung. Diskussion. Mitgliedsbuch legitimirt. 1704b Der Vorstand.

Das Wort Betrüger, welches ich gegen H. Rasche ausgesprochen haben soll, nehme ich zurück, alles Andere halte ich aufrecht. 28962 J. Diener.



**Rathenower Brillen u. Pincenez**  
in Aluminium-Gold von 2,50 M.  
Nikel „ 2,00 „  
Stahl „ 1,00 „  
Bestes Theater- u. Preis-Glas „Excelsior“ 12 Mark!  
R. Bohrendts, Inhaber A. Tuchen, Optikus aus Rathenow, Berlin N., Lothringerstr. 28/29. Lieferant sämtl. Krankentassen. Freundliche und reelle Bedienung.

**Goldwaaren**  
billiger wie in jedem Laden.  
Ketten, Armbänder, Ohrringe, Medaillons, Uhrenketten, Ringe etc.  
Massiv goldene Trauringe  
1 Dukaten 21 Mk., 1 1/2 Duk. 30 Mk., 2 Duk. 41 Mk., 14 karätig v. 6 Mk., 18 karätig von 4 Mk. an.  
Spezialität: Uhren Remontir- Uhren  
Nikel v. 9 Mk., Silber v. 14 Mk. an  
Gold, Diam., Remontir v. 25, 30 M. an  
Roggenwaare v. 10 M., Staudwecker v. 2, 30 M. an  
Garantie: 2-3 Jahre. Reparaturen gut u. sehr billig.

## Georg Wagner 63

Nabe Moritzplatz. Bitte auf Haus-No. zu achten.

## Berliner Brot-Fabrik

Köpenickerstr. 9b, Hof part. ist das allergrößte Brot zu haben. Das 40 Pf.-Brot wiegt circa 4 Pf. 50 Pf.-Brot „ 5 Pf. 70 Pf.-Brot „ 7 Pf.



Rein Feilschen  
kein Handeln,  
sondern streng  
feste, sehr  
billige Preise.

# Baer Sohn BERLIN.

Jeder Preis  
ist in  
Zahlen an den  
Waaren  
ausgezeichnet.

24a. Chausseestr. 24a. 8. Brückenstr. 8.  
16. Gr. Frankfurterstr. 16.

## Einsegnungs-Anzüge

in dunklen Mustern 12 Mk. | in blau Ripsgarn 17 Mk. | in Kammgarn 21 Mk. | in Sammgarn 25 Mk.

**Besonders wohlfeile Angebote:**

Werktags-Anzug	10,-	Herbst-Paletot	12,-	Knaben-Anzüge	1,50
Bukskin-Anzug	13,-	Herbst-Paletot	16,-	Knaben-Anzüge	2,50
Bukskin-Anzug	18,-	Herbst-Paletot	18,-	Knaben-Anzüge	4,50
Bukskin-Anzug	18,-	Herbst-Paletot	21,-	Knaben-Anzüge	6,50
Bukskin-Anzug	25,-	Herbst-Paletot	28,-	Knaben-Anzüge	8,50
Cheviot-Anzug	22,-	Herbst-Paletot	33,-	Schal-Anzüge	2,80
Cheviot-Anzug	35,-	Pelerinen-Ulster	21,-	Schal-Anzüge	3,50
Kammgarn-Anzug	30,-	Pelerinen-Ulster	30,-	Leder-Hosen	2,35
Kammgarn-Anzug	36,-	Drell-Hosen	1,30	Leder-Hosen	4,50
Kammgarn-Anzug	39,-	Werktags-Hosen	2,75	Maschinisten-Jaqa	1,90
Kammgarn-Anzug	45,-	Herbst-Hosen	4,25	Maschinisten-Hosen	1,80
Sommer-Jaquets	0,95	Kammgarn-Hosen	6,50	Maler-Kittel	3,-
Sommer-Jaquets	2,-	Kammgarn-Hosen	10,-	Piqué-Westen	1,05
Sommer-Jaquets	3,-	Kammgarn-Hosen	12,-	Piqué-Westen	2,50
Sommer-Jaquets	4,-	Kammgarn-Hosen	14,-	Piqué-Westen	3,75

### Adellose Maass-Anfertigung

unter Leitung erster Meister, aus deutschen u. echt englischen Stoffen  
Hosen nach Maass | Anzüge nach Maass | Paletots nach Maass  
11 M. bis 21 M. | 36 M. bis 60 M. | 30 M. bis 48 M.

## Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Arbeiter-Bekleidung  
für alle  
Gewerkschaften.

Arbeiter-Bekleidung  
für alle  
Gewerkschaften.

### Uhren und Goldwaaren Max Busse

157. Invalidenstr. 157, zwischen Markthalle und Ackerstr.  
Gegründet 1877.

Für silberne und goldene Uhren, Regulatoren u. Wecker  
direkter Bezug. Schweizer Fabrikpreise. Gold-, Silber-, Granat-  
und Korallenwaaren in massenhafter Auswahl zu den denkbar  
billigsten Preisen. Die neuesten, geschmackvollsten Muster stets auf  
Lager. Massiv silberne und silberne-Geräthe zu Hochzeits-  
Geschenken. 17872

**Spezialität: Goldene Ringe.**  
In den Werkstätten werden die besten Arbeitskräfte Berlins be-  
schäftigt, daher gewissenhafteste Ausführung von Reparaturen an  
Uhren und Goldsachen bei billigster Berechnung.

### H. Richter, Optiker,

Berlin, C. Spittelmarkt, (Wasserl. 1)  
und Weinbergsweg 15b, nahe am  
Rosenthaler Thor.

Anerkannt beste und billigste Be-  
zugsquelle aller optischen Artikel.



**Rathenower**  
Alumingold-Brillen und  
Pincenez,  
garant. nie schwarz werd. M. 2,50  
Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50  
do. allerfeinste Qualität „ 2,-  
Rathenower Stahlbrillen „ 1,-  
Alles mit den besten Rathenower  
Krystallgläsern I. Qual. versehen.  
Operngläser, rein achromat. M. 6.  
Neu! Richter's Opera- u. Reissglas  
„Excelsior“  
inkl. Lederetui u. Riemen M. 12,  
übertrifft alles bisher Gebotene.  
Prompter Versandt nach ausser-  
halb gegen vorherige Einsendung  
oder Nachnahme.  
Genaueste Fachkenntniss.  
Eigene Werkstatt, 1862L.  
Bitte genau auf StraBe und  
Nummer zu achten, um sich vor  
werthlosen Nachahmungen und  
Täuschung zu schützen.

### G. Scharnow's Uhren-Fabrik

Berlin S.,  
Oranienstr. 152, Ecke Moritzplatz,  
besteht seit 1860. Anerk. beste Bezugsquelle  
Nickel-Remontoir-Uhren von 10-15 M.  
Silberne Remontoir-Uhren v. 17 M. an  
Goldene Damen-Uhren v. 20 M. an  
do. Ancre-Herren-Re-  
montoir-Uhren v. 50 M. an  
Regulateure v. 8 M. an  
do. in polirtem Nuss-  
baum-Gehäuse, ca. 1 Mtr.  
lang, 14 Tage gehend, v. 14 M. an  
Becker-Uhren in verschied.  
Mustern v. 3,50 M. an



Für jede bei mir gekaufte Uhr übernehme eine schriftliche Garantie bis zu  
fünf Jahren. 2077L

Bitte genau auf die alte Firma Oranienstr. 152 zu achten.

### Hutfabrik Wilhelm Böhm.

1. Geschäft: Blücherstr. 11,  
vis-à-vis der Kreuzkirche.  
2. Geschäft: Dresdenerstr. 123,  
zwischen Oranienplatz  
und Rottbuscher Thor.

Sämmtliche Hüte mit Kontrollmarken. Großes Lager in Schirmen und  
Stroh Hüten. 1683b

### Zahnarzt Robert Wolf,

Chausseestrasse 123. Zahnziehen,  
Gebisse, Plomben etc. Sprechst. 8-7 Uhr.

### Freund der Hausfrau!

Karol Weil's pulverisirter Seifen-Extract  
Karl Weil's spart Zeit. Seifen-Extract  
Karl Weil's spart Geld. Seifen-Extract  
Karl Weil's spart Arbeit. Seifen-Extract  
Karl Weil's schont die Wäsche. Seifen-Extract  
Karl Weil's macht die Wäsche Seifen-Extract  
Karl Weil's blendend weiss. Seifen-Extract  
Karl Weil's wird in den meisten Waschanstalten, Hotels, Restaurants, Spitälern etc. benutzt. Seifen-Extract  
Karl Weil's ein 20 Pfennig-Packett giebt aufgelöst 3 1/2 Pfund schöne, weiche, weisse Seife. Seifen-Extract  
Karl Weil's Käuflich überall. Seifen-Extract

### Emil Tiersch, Uhrmacher,

Brunnenstr. 21-22 (neben  
Reifenbogen)  
Großes Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten  
zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 1816 L

### Altenberg's chem. Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-

Anstalt, Neue Jakobstr. 9, Brunnenstr. 123, Androasstr. 54, Fruchtstr. 35,  
Potsdamstr. 57/58, empf. f. z. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Spitzen,  
Gard., Wäsche, gef. 1 M. p. Pfd., Bettdeck. gef. 1,25 M. p. Stück. Herren-  
Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billig. Neu!  
Glantzernung von blankgetragenen Kammgarn-Garderoben. 2646L

### Meerscham-, Bernstein- und Elfenbein-Waaren.

Spezialität: Porträts bewährter sozialistischer Führer (Kassale,  
Marx u. A.) in Zigarrenspitzen, Pfeifenköpfen, Zylinderknöpfen,  
Manschettknöpfen, Stöcken, Brochen, Büsten. En gros. En détail.  
2274 L B. Günzel, jetzt Lothringersstr. 53, am Rosenthaler Thor.

### Uhren und Goldwaaren

zu den denkbar  
billigsten Preisen.  
Wih. Wegner, vormals  
Reparaturen streng  
reell unter Garantie.  
Invalidenstr. 106. 991L

### Deutsche Kaffeemischung

à Pfund 40 Pfg. 2353L

Unentbehrlich für jeden Haushalt.  
Diese Mischung giebt von 1 Loth 2 Liter vorzügliches Kaffee-  
getränk. Nur allein echt in der Fabrik von

### A. Pennitz, Rosenthalerstr. 59.

Wen 4 M. an 8 M. Billigster Detail-  
verkauf für eiserne Bettstellen  
und Matratzen. Fabrik von  
Detail-Verkauf nur  
E. Sass, Köpenickerstr. 127, Hof 1 t

Illustrirte Preisliste gratis u. franko. Nach Ausserhalb von 30 M. ab bahnhof

### J. Semmel, prakt. Zahn-Drzt,

Oranienstr. 55, Moritzplatz. Spr. 9-1, 3-5. Poliklinik für  
Unbemittelte 1-3, 5-6 Nachm. 4292L

Herrn Schlaff, bei Wittve Müller,  
Alexandrinenstr. 79, S. I. 1 Tr. 1719b

Herrn Schlaff, f. anständigen Herrn  
Alexandrinenstr. 101, b. Frau Göde.

Möbl. Schlaff, f. Hr. Adalbert-  
straße 3, v. 2 Tr. I. 1724b

Möbl. Schlaff, f. Hr. Adalbertstr. 3,  
Courg. 2 Tr., Frau Mierich. 1725b

Möbl. Schlaff, f. D. Oranienstr. 169,  
v. 4 Tr. I. 1726b

Exp. f. Schlaff, Oranienstr. 187,  
Seitenflügel 3 Tr. I. 1722b

Möbl. Schlaff, f. 2 H. 1. Sept., sep. G.  
S. 1 Tr. b. Krause, Waldemarstr. 28.

Möbl. Schlaff, f. D. Staligerstr. 12, v. IV.

Möbl. Schlaff, Staligerstr. 188, III.

Ein möbl. Zimmer f. 1 o. 2 H. Adalbert-  
straße 4, v. 4 Tr., bei Schaffmann. 1698b

Reichenbergerstr. 1, V, ein f. möbl.  
Zimmer mit sep. G. an 1 o. 2 H. 2 v.

Möbl. Schlaff, f. D. 7 M., Stali-  
schreiberstr. 38/39, v. 3 Tr., b. Schmidt.

Saubere Schlaff, f. v. Schäferstr. 3,  
(b. d. Annenstr.), S. I. 4 Tr. Preis 6,50 M.

Schlaff, Joffenerstr. 13, S. II, b. Mey.

Möbl. Schlaff, Mantuffelstr. 90,  
v. 3 Tr., b. Sudach, Aufg. n. Postamentier.

Genosse mit Bett sucht Schlafstelle  
(allein) zum 1. Oktober preiswürdig  
W. Lüdersdorf, Al. Hamburgerstr. v.

Herrn Schlaff, sep. Eing., Wasser-  
thorstraße 45b, 4 Tr. r. 1711b

Möbl. Schlaff, Herren od. Dam.,  
Waldemarstr. 20 II. Frau Weder.

Möbl. Schlaff, 10, Hof 2 Tr. b. Gedule  
möbl. Schlaff, für Herren, sep. Eing.

Möbl. Schlaff, f. 2 Herren, sep. b.  
Genossen Rupprecht, Adalbertstr. 84 IV.

Herrn Schlaff, Brangelstr. 113, v.  
3 Tr. bei Diether. 1677b

Möbl. Schlaff, f. Herren, sep. Eing.,  
Raumnstr. 13, 4 Tr. links. 1716b

Genosse findet f. Schlaff, 7 M.,  
bei Lindner, Brigerstr. 47, v. 3 Tr.

Schlaff, nach v. f. 1 H., 8 M., zum  
1. Sept. Rottbuscher Ufer 53, v. 2 Tr. I.,  
an der Admiralbrücke. 1702b

Möbl. Schlaff, f. 2 Hrn. b. Damm,  
Reichenbergerstr. 167, 2 Tr. I. 6919L

Schlaff, f. 2 Hrn., f. G., Reichen-  
bergerstr. 50, Kurze. 6939L

G. Schlaff, sep., Wasserthorstr. 49,  
Hof 2 Tr., Acaemide. 1717b

Herrn Schlaff, b. Wittve Bieler,  
Alexandrinenstr. 79, S. r. part. 1716b

### Hinderrwagen Bazar

M. Brinner,  
Jerusalemstr. 42, I  
Filiale:  
Braunnenstraße 6,  
Hof part.  
Größte Auswahl.  
Billigste Preise.  
Schulzahlung gestattet.  
In der Filiale Ausweert, zurückgekehrter  
Wagen außerordentlich billig.

### Vereins-Abzeichen.

H. GUTTMANN  
Stempel-  
Schablonen-Schilder-  
Fabrik  
Berlin N., Brunnenstr. 9.

Stempel!  
Gravirung von Inschriften etc.

### Die Restbestände d. zurückgesetzten Teppiche

mit kleinen Webfehlern  
verkauft jetzt auch an Private!!  
A 5, 8, 12, 15, 25 40-100 M.  
Gardinen, Tischdecken, Portièren etc.  
Teppich-Fabrik  
Emil Lefèvre  
Berlin S., Oranienstr. 158.  
Waaren-Katalog! Reich illustriert,  
200 Seiten stark, franko.

### Dr. Hoesch, homöopath. Arzt,

Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10